

Schreib, Markus

-

„Der Wille siegt“?

**Die Begründungen des pädagogischen Handelns bei
Hans Würtz unter besonderer Berücksichtigung der
Philosophie von Friedrich Nietzsche**

<http://opus.bsz-bw.de/hsrt/>

© Markus Schreib, 2011

Erste Staatsprüfung für das Lehramt an Sonderschulen

An der Fakultät für Sonderpädagogik
der pädagogischen Hochschule
Ludwigsburg in Verbindung mit der
Universität Tübingen mit Sitz in
Reutlingen

Wissenschaftliche Hausarbeit

Markus Schreib

„Der Wille siegt“?

Die Begründungen des pädagogischen Handelns bei
Hans Würtz unter besonderer Berücksichtigung der
Philosophie von Friedrich Nietzsche

Referent: Prof.Dr. Weiß

Koreferent: Dr. Kleinbach

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	3
2	Die Willensproblematik bei Friedrich Nietzsche	5
3	Die Person Hans Würtz	12
3.1	Hans Würtz - Die Person	12
3.2	Die Mitgliedschaften des Hans Würtz	13
3.3	Die zeitgenössischen Strömungen in der Pädagogik	15
3.4	Kulturkritik und Reformpädagogik - mögliche Bezüge bei Hans Würtz . . .	17
4	Die Pädagogik von Hans Würtz anhand der Hauptwerke	27
4.1	Uwes Sendung	29
4.2	Der Wille siegt	37
4.3	Goethes Wesen und Umwelt im Spiegel der Krüppelpsychologie	39
4.4	Zerbrecht die Krücken	41
5	Der Wille - Vergleich zwischen Würtz und Nietzsche	45
5.1	Die Definition des Krüppels und die Bedeutung der Krüppelgemeinschaft .	46
5.2	Der Krüppel als „Heilsbringer“	50
5.3	Krüppelhebung - Willensformen - Wille	56
6	Übung als Formung des neuen Menschens	63
7	Schlußwort	67
8	Literaturverzeichnis	71
9	Anhang	76
10	Versicherung	77

1 Einleitung

Unter dem Begriff Wille versteht man die im Handeln zum Ausdruck kommende Fähigkeit der persönlichen Selbstbestimmung. Man übernimmt Verantwortung für sein Handeln. Daher muss für den Willensakt ein Maß von Wachheit und Einsicht vorausgesetzt werden. Der Handlungsvollzug kann sich zeitlich weit vom Entschluß absetzen.¹ So findet sich der Willensgedanke auch im „Fachkonzept Sozialraumorientierung“ wieder, wo er als erster Punkt von fünf unter dem Deckmantel der Orientierung am Interessen und Willen des Einzelnen Gestalt annimmt.² Um die Verortung dieser komplexen und vielschichtigen Begrifflichkeit bei Hans Würtz und Friedrich Nietzsche wird es im folgenden gehen. In einem „gedanklichen Akt“ wird hier an erster Stelle ein Kondensat eines kleinen Teils einer Philosophie zu lesen sein, die der Urheber eigentlich gar nicht mehr als solche bezeichnet hätte. Heute würde man diese mit Sloterdijk gesprochen eine Art der lebenspraktischen Askese nennen.³ Friedrich Nietzsche selbst hätte sich wohl eher als Virtuose des Lebens und damit des Willens zur Macht bezeichnet. Oder um es mit Nietzsche selbst zu sagen: „Mancher kann seine eigenen Ketten nicht lösen und doch ist er dem Freunde ein Erlöser“.⁴ Das Bild des Genies, das zugleich verteufelt und geliebt wird, trifft es aber auch nicht ganz. So bleibt einem Nietzsche, die mythenumrankte und polarisierende Person, zu charakterisieren als ein Geist, untrennbar verbunden mit seinem Körper, der stets der *Vita activa* verhaftet blieb;⁵ selbst als er dem Wahnsinn verfiel. Hiermit sei auch angesprochen, dass sich beim Versuch den Willen nach Nietzsche begrifflich zu fassen, ein Problem zugrunde liegt, das bei keinem anderem Philosophen so offen zutage tritt. Die Widersprüchlichkeiten des Denkens Nietz-

¹vgl. Hehlmann 1967, S.575f. zit. n. <http://lexikon.stangl.eu/673/wille/>

²vgl. Seiffert - Steffens, Teilhabe 1/09,S.13

³vgl. Sloterdijk 2009

⁴Nietzsche 2005, S.72

⁵vgl. Arendt 2008, S.22-28

sches, die Wechsel in den Bezugspunkten und die selten konstante Definition der verwendeten Begrifflichkeiten, machen es schwer eine Willensdefinition vorzulegen die widerspruchsfrei ist. Damit bleibt dem Rezipienten aber nur die Wahl zwischen zwei Arten, der der Anlegung eines Maßstabs von außen und damit zwangsläufig einer logischen Heransgehenweise oder der des offenen Diskurses mit den Sätzen und Aphorismen Friedrich Nietzsches. Beide haben ihre Berechtigung, wobei ich mich dazu entschieden habe die einengende Form des logischen Korsetts zu meiden, da sie zum Einseitigkeiten und Verkürzungen führt. Dieser erste Schritt, der wie schon gesagt eine gewisse Waghalsigkeit darstellt und als Hintergrundbild wohl das eines Zauberlehrlings besitzen könnte, soll aber bei weitem nicht so stehen bleiben. Wie das bei vielen Menschen- die sich durch einen innere Getriebenheit hervortaten- ist, wird auch Friedrich Nietzsche nach seinem Tod vereinnahmt, diffamiert , einseitig ausgelegt und belächelt. Gerade diese Linie dessen was aber bei aller Ablehnung dann doch von den Gedanken des Friedrich Nietzsches in die Pädagogik und die Kultur des aufkommenden Kaiserreichs und später der Weimarer Republik wieder erscheint, soll hier wieder ausfindig gemacht werden. Aufgrund der Größe und relativen Undurchdringlichkeit, wird hauptsächlich anhand der kulturkritischen Strömung, also den Schriften der Volkserzieher Lagarde und Langbehn sowie Nietzsche argumentiert. Im dritten Teil kommen wir zu der eigentlichen Tragweite der Gedanke Nietzsches, in der Person des Pädagogen Hans Würtz, der bewußt die Gedankengänge des „wandernden Philosophen“ in seinem pädagogischen Konzept einer Krüppelpädagogik mitdenkt und zum Schluß kommt, dass der Wille allein die Menschen dazu befähigen könne über sich hinauszuwachsen. Und in unserem speziellen Kontext, die Menschen mit einer Behinderung dazu führen könne wieder in den Dienst der Gesellschaft zu treten. Die Skizzierung des Gedankengangs wird also hier im Mittelpunkt stehen und die daraus abgeleiteten pädagogischen Maßnahmen. In einem kurzen Kapitel wird noch der heutigen Rezeption von Hans Würtz nachgegangen um kurz auf das evidente Prinzip der Übung bei Hans Würtz zu kommen. Damit endet dann auch die Arbeit. Und nun bleibt mir nur dem geneigten Leser eine angenehme Lektüre zu wünschen. In der Hoffnung das nicht zu viele Erwartungen enttäuscht werden.

2 Die Willensproblematik bei Friedrich Nietzsche

Friedrich Wilhelm Nietzsche kann zweifelsohne als der erste Verfechter einer Philosophie des Willens angesehen werden. Aber auch bei einer so radikalen und deutlichen Position mag es Vorläufer geben. Im Begriff des Willens, der bei Nietzsche der Wille zur Macht ist, scheint dies in seinem frühem „Idol“ Arthur Schopenhauer zu sein. Den er in seiner Schrift „Schopenhauer als Erzieher“ einmal als einen „wahren Philosophen“ bezeichnet, da man ihm „gehorschen konnte, weil man ihm mehr vertrauen werde als sich selbst“.⁶ Den so schrieb Schopenhauer vor nunmehr fast 200 Jahren: „Jeder Blick auf die Welt, welche zu erklären die Aufgabe des Philosophen ist, bestätigt und bezeugt, da Wille zum Leben, weit entfernt, eine beliebige Hypostase oder gar ein leeres Wort zu sein, der allein wahre Ausdruck ihres innersten Wesens ist. Alles drängt und treibt zum Dasein, womöglich zum organischen, das ist zum Leben, und danach zur möglichsten Steigerung desselben: An der tierischen Natur wird es dann augenscheinlich, da Wille zum Leben der Grundton ihres Wesens, die einzige unwandelbare und unbedingte Eigenschaft desselben ist.“⁷ Was Schopenhauer hier beschreibt ist die Loslösung des Menschen von der Idee des Göttlichen als oberstes Gut. Dieses war lange Zeit der Masstab der menschlichen Existenz. Lässt man den gedanklichen Blick kurz über die vorangegangene europäische Geschichte schweifen, wird man bemerken, dass vor der Zeit der Aufklärung, Willensäußerungen einen eher extraordinären Charakter hatten. Geht man von der „Ethik“ vergangener Zeiten aus, so sieht man eher einen dem Schicksal ergebenen Menschen, der mehr an das Jenseits gefesselt ist als an das Diesseits. Dieses löst sich mit

⁶Safranski 2000, S.39

⁷Schopenhauer 2000, S.929f.

dem Beginn der Aufklärung auf. Es kommt zu einem erstarken der Selbstbestimmung und damit auch der Forderung nach eigenverantwortlichem Tun und Denken unter der Maßgabe von Regeln und Gesetzen. Ob die Aufklärung hier unter dem Leitbild der deutschen Idealisten und vor allem der Vernunftlehre nach Kant nicht selbst zu kurz gegriffen hat, wird an dieser Stelle nicht beantwortet werden können.⁸ Unter diesem Eindruck steht nun Schopenhauer der eben diese Kluft oder besser gesagt den Riss in der kulturellen Welt zu der damaligen Zeit erkennt. Seine Reaktion darauf ist die eines verzweifelten Existenzialisten, der die bestehende Not der fehlenden Orientierungen erkennt und nun versucht eine ethische Grundhaltung - einen neuen Rahmen - zu „weben“. Diesen Prozess der Neuknüpfung scheint er zu vollziehen indem er pessimistisch folgert „[...]“, indem der Wille zum Leben sich nicht infolge der Welt einfindet, sondern die Welt infolge des Leben“.⁹ Vergegenwärtigen wir uns mal diesen Gedanken. Schopenhauer macht hier den Subjektivismus des Einzelnen zum leittragenden Element der Konstituierung eines Außen. Das Innere definiert also das Äußere und nicht andersherum. Sprich das Sein bestimmt das Seiende und das Objektive ist somit ein Konstrukt des Subjektiven. Dieser wird geschaffen, um den Rahmen einer intersubjektiven Verständigung zu ermöglichen. Nietzsche selbst radikalisiert nun das Denken Schopenhauers, der bei aller Losgelöstsein von der methapysischen Einheit, eben doch noch einer Ganzheit verhaftet bleibt und sei es auch nur im pessimistischen Ton des Trauernden. In der klaren Abgrenzung zu Schopenhauer formuliert Nietzsche den Willen nicht als „Ding an sich“, wie es Schopenhauer vornimmt indem er allein den Willen als die Konstituierung der Welt ansieht. Sondern als psychologisches Motiv des Subjekts. Wo Nietzsche und Schopenhauer übereinstimmen, ist in der Verneinung des Willens, die laut beider zu einer tranzendierendem Erkenntnis führen kann. Gerade in der Gelassenheit, in der Überwindung des egoistischen Verhaltens, kann man von der Macht des Willens frei werden. Damit fasziniert beider, aber vor allem Nietzsche weniger die Verneinung, sondern die Kraft eines Willens, der sich gegen sich selbst wendet; gegen seine gewöhnlichen Antriebe. Diese Faszina-

⁸Ob die Vernunft nicht „neue Götter“einsetzt, bleibt somit die Frage.

⁹Schopenhauer 2000, S.938

tion führt soweit, dass spätestens in Nietzsches vermeintlichem Hauptwerk -dem Zarathustra- sich folgende asketische Grundlehre finden lässt. „Der Triumph des Willens lieber das nicht tun zu wollen als nicht zu wollen“.¹⁰ Das Nichts ist in der Auffassung Nietzsches die Negation der nützlichen, lebensdienlichen, auf Selbstbehauptung fußenden Einstellung. Hiermit sind wir bei einem der Kernannahmen Nietzsches gelandet: Die Virtuosität hat stark damit zu tun, das es in Nietzsches Denken keine festen Bezugspunkte gibt. Alles ist dynamisch und muss dynamisch gedacht werden. Auf Grund dieses dynamischen Prinzips das Nietzsche aus dem Ende der Metaphysik, ableitet kann er auch im Zarathustra folgern das wir „...das Leben, nicht, weil wir an's Leben sondern weil wir ans Lieben gewohnt sind.“¹¹ Das heißt der Wille zu etwas rechtfertigt das Jeweilige. Sprich die Quelle des Ganzen ist die Lust zum Lieben, die Lust zum Erkennen und nicht die Beschaffenheit der Liebe. Diese Orientierung am Willen und damit der Subjektivität des Einzelnen, ist bei Nietzsche fest verankert im übergeordneten Willen zur Macht. Diesem so meint Nietzsche unterwirft sich das ganze Leben, das seit dem Ende der Metaphysik eine subjektive Macht darstellt. Dieser Wille zur Macht findet sich in Ganze ausgeprägt in Nietzsches Hauptwerk „Also sprach Zarathustra“ in den Kapitel „Von der Selbst- Überwindung“, dem „Nachtlied“, dem „Grablied“ und dem „Tanzlied“. Die zuletzt genannten Lieder hängen zusammen. Sie sind weniger als Liedgut denn als Form einer Andacht an den jeweiligen Zustand zu verstehen. Generell sei hier aber angemerkt, dass sich Nietzsche bei der Figur des Zarathustra an dem gleichnamigen Gelehrten aus alten Zeiten, sowie an die generelle Figur des Propheten und Verkünder abarbeitet. Im Nachtlied ist die Figur des Zarathustra allein, und führt quasi ein Selbstgespräch, eine Liturgie, wie sehr Parodie und Ernst bei Nietzsche beisammen liegen kann hier schön verdeutlicht werden. So charakterisiert sich Zarathustra als jener der aus seinem eigenen Lichte lebt, der die Flammen nicht hergibt sondern alles in sich zurücknimmt. Es geht im eigentlichen um die Thematik des Gebens und Nehmens und die Verhärtung der Seele. Einer der nicht nehmen kann, aber von dem immer wieder genommen wird, weil er geben will,

¹⁰vgl. Safranski 2000, S. 40f.

¹¹Nietzsche 2005, S.49

so charakterisiert sich Zarathustra. Im Folgenden handelt Zarathustra seine Art des Evangeliums der Gefahren ab, die den Gebenden betreffen können. So die Bosheit die Anhänger fallen zu lassen usw. Das eigentlich Interessante an dieser Stelle, ist aber die Absage an jegliche Metaphysik, indem Zarathustra hervorhebt, dass die Sonnen ihren eigenen Bahnen folgen. Das heißt also ihrem unerbittlichen Willen. Dieses befolgen des Willens kann nur ihn einer unerbitterlichen Kälte münden, da die responsive Bezogenheit auf die umgebenden Subjekte ignoriert wird.¹² Deswegen können auch erst in der Nacht die wahren Menschen hervor kommen, wenn die Sonnen ihren Einfluß verloren haben. Damit gehört die Nacht den Liebenden. Oder anders gewendet den Empfindsamen, den Existenzialisten. Das Nachtlied endet mit den Anfangsversen. Also hier auch eine abgeschlossene Handlung. Daran schließt sich aber das Tanzlied an, indem Zarathustra mit seinen Jüngern unterwegs ist; natürlich im verdeckten, also dem Wald. Dort entdecken sie tanzende Mädchen, Zarathustra tritt als Leiter, Herr der Gruppe auf und verkündet, dass sich die Mädchen nicht zu sorgen brauchten. Im Endeffekt verkündet Zarathustra in der Folge das dionysische Element. In der Stellvertretung des Teufels stimmt Zarathustra nun ein Lied an, das er selbst als Spottlied auf den Geist der Schwere, also den Teufel singt. Zum einen geht es in dem Lied um die Unergründlichkeit des Lebens und zum anderen um das Motiv der Liebe am Leben „Du willst, du begehrst, du liebst, darum allein lobst du das Leben“. Nach dem Lied verlassen die Mädchen Zarathustra und seine Jünger und es spielt sich eine melancholische Grundhaltung ein, in der Zarathustra die Frage nach dem Sinn des Lebens stellt. „Was! Du lebst noch, Zarathustra? Warum? Wofür? Wodurch? Wohin? Wo? Wie? Ist es nicht Thorheit noch zu leben?“¹³ In dieser Grundstimmung geht es nun direkt über in das Grablied. Diese Passage könnte man am besten beschrieben, indem man vom Erinnern redet: An Gerüche, Organisches und vor allem Feinde und Neider. Vor allem der eigenen dem Zarathustra selbst innewohnenden Dämonen und die Befreiung von ihnen. Hier wird auch die eigentümliche lebenspraktische Askese deutlich, die Nietzsche in allen Werken immer wieder umtrieb. Der Verkün-

¹²Nietzsche 2005, S.137

¹³Nietzsche 2005, S.141

der des neuen Evangeliums ist nicht so entfernt von der formellen Form des Alten. Und wieder kommt das dionysische Element zum tragen, in der Form des Tanzes als Gleichnisverkündung. Und dazu bedarf es den Willen, den der auf Gräbern sitzt und Zarathustra durch die Jahre trägt; sorgsam und unverändert. Dieser Wille hat etwas felsensprengendes, sofern es noch Gräber gibt. Denn ansonsten gibt es keine Auferstehung mehr. Hiermit ist im Sinne des Zarathustra die ewige Wiederkehr des Gleichen gemeint, Auferstehung in einer rein existenziellen Art und Weise und damit wiederum der ironischen Brechung gegenüber der christlichen Heilstheologie. Als Grundvoraussetzung sei hier der Wille gegeben. Auf diesen geht Zarathustra im sich an das Grablied anschließende von der Selbst- Ueberwindung¹⁴ ein. Zarathustra fängt dieses Kapitel mit einem Angriff gegen die Weisesten an, damit können mitunter die Geistlichen gefasst werden. In der angelegten, sehr aphoristischen Kritik geht es Zarathustra um die Unterwerfung des Willens unter den Geist. Der Wille wird in der Auffassung der Weisesten als Wahrheit, zu deren Bestrebung verstanden. Dass dieses Prinzip wenig Zustimmung findet bei Zarathustra, ergibt sich aus dem Teilsatz, der die letzliche Hybris dieses Vorhabens charakterisiert: „Schaffen wollt ihr noch die Welt, vor der ihr knien könnt: so ist eure letzte Hoffnung und Trunkenheit“¹⁵ Zarathustra führt weiter aus, dass nicht die sich ständig veränderte geschaffene Welt die Gefahr für diese Auffassung darstellt, sondern der Lebens-Wille: Der des Volkes, das man in dieser Auffassung kategorisiert und hierarchisiert hat. Dies wird ange-dacht im Sinne der Unterscheidung in Weise und Unweise, was wiederum an gewissen formalen Kriterien entschieden bleibt. Die Einteilung in einen Dualismus von Gut und Böse und damit auch von Befehlen und Gehorchen macht und bedingt diese Ferne. Zarathustra schließt aus diesem allen : „Wo ich Lebendiges fand, da fand ich Willen zur Macht; und noch im Willen des Dienenden fand ich den Willen, Herr zu sein.“¹⁶ Und somit können auch keine Dualismen aufrecht erhalten werden. Erst recht nicht der zwischen Gut und Böse. Der Mittelpunkt des Willens zur Macht ist also das Prinzip der Selbst-Überwindung, der Wille zur Macht über sich selbst wie Nietzsche dies fassen

¹⁴Die Schreibweise entspricht der Schreibweise der KSA 4

¹⁵Nietzsche 2005, S.146

¹⁶Nietzsche 2005, S.148

würde. Somit ist der Wille eine Erinnerung an die schöpferische Kraft, die einem Selbst innewohnt; denn das Schöpferische bedarf eben des Wollens, damit es als Schöpferisches wirken kann. So ist das Schöpferische ein Wille zu etwas, besser ein Wille zu sich selbst. Der zweite Punkt, der am Willen zur Macht entscheidend ist, ist dieser dass Selbstüberwindung erst recht ein Akt der Selbststeigerung ist. Denn was sich steigert erhebt sich, so folgert Nietzsche.¹⁷ Aber zu was will man dann wollen? Ist das Leben — wenn man es nun schlußfolgert — damit eine beständige Expansion und was ist dann der Sinn dahinter, oder gibt es überhaupt keinen Sinn? Nietzsche folgert, dass der Sinn im Leben das als Expansion begriffen werden kann darin liegt, dass die sinnlose Wirklichkeit in den Machtkreis des Menschen einbezogen wird. Ähnlich einer assimilierenden Kraftleistung geht Nietzsche davon aus, dass sich die Wahrheit als Macht begriffen lässt, da sie sich wahr macht indem sie sich durchsetzt. Der Wille zur Macht scheint damit weniger eine physische Größe, als vielmehr ein psychisches Machtspiel zwischen einer schöpferischen Kraft des Einzelnen und dessen Negation zu sein. Oder um es mit Heidegger deutlicher zu fassen: Der Wille zur Macht ist eben nicht, wie im modernen Verständnis nahe liegen würde ein Streben nach solchem, was nicht im Besitz ist und damit einem Gefühl des Mangels entspricht. Sprich es ist nicht ein Prinzip der Psychologie, sondern es ist andersherum. Der Wille zur Macht innerhalb des Seienden erschafft die Psychologie erst aus seinen eigenen Reflexionen.¹⁸ Hier aber scheinen wir im Grundproblem der Willensproblematik angelangt zu sein. Ist der Wille in der jeweiligen Ausprägung ein quasi psychologisches Konstrukt oder die Grundmotivation alles Seienden das selbst sein will? Gehen wir nun zu Nietzsche zurück und versuchen zu fassen was dieser unter dem Konstrukt des Willen zur Macht versteht. Zuerst einmal wenn man von den Worten ausgeht wird man sehr schnell merken, dass die beiden Wörter — verbunden durch die Präposition — zusammengehörend gedacht werden müssen. Die Macht nennt in dieser Hinsicht also, dass wie der Wille sich selbst will, sofern der Wille das Befehlen ist. Wird der Wille aber als Befehlen aufgefaßt, so stellt er sich mit seinem Gewollten und mit

¹⁷vgl. Safranski 2000, S.289-296

¹⁸vgl. Heidegger 2003, S.232f.

sich selbst zusammen. Insofern sind der Wille und die Macht nie getrennt voneinander zu sehen. Der Wille zur Macht lässt sich begreifen als das Wesen der Macht. Und damit hat dieses Konstrukt selbst eine Bedingtheit. Er kann nie als der Willen zum Nichts aufgefasst werden. Um es zu verdeutlichen, die Wesenseinheit des Willens zur Macht kann somit nichts anderes sein als er selbst. Sie ist damit die Weise, wie der Wille zur Macht als Wille sich vor sich selbst bringt. Der Wille zur Macht ist also die notwendige Bedingung des Seienden als eines Seienden. Die Frage stellt sich also nach dem Wesen des Willens zur Macht. Das Seiende, in der neuzeitlichen Metaphysik west als Subjekt, in der Weise des Sich-selbst-wissens. Es präsentiert sich dem Seienden in der Weise des einzelnen denkendem und zeigt sich in aller Deutlichkeit in der Präsentation von sich selbst. Also die Vorstellung von dem was das Seiende sein ist wird zum eigentlichen Moment des Subjekts schlechthin. Somit bleibt nichts anders übrig als, dass der Wille das Wesen der Subjektivität des Subjekts ist. Hiermit scheint auch die Frage nach der Motivation zum Leben geklärt zu sein. Indem das einzelne Subjekt, den so gearteten Willen aufbringt, macht es die Welt zum Gegenstand. Sprich die Erde wird im Sinne des Vor- und Herstellens in die Mitte des menschlichen Setzens und Auseinandersetzens gebracht. Und dazu gehört eben auch, dass das Sein — im Sinnen des Willens zur Macht — ,über sich selbst gewiss ist, sprich seine eigene Wahrheit kennt. Was aus dem sich- wollen entwachsen ist.¹⁹ Kurz gesagt das einzelne Subjekt muss wollen. Dieses Grundmotiv scheint der Kern des Willens zur Macht zu sein. Oder anders ausgedrückt, dass die ständige Bestätigung des Werdens des Werdenden die Grundlage ist worauf der Wille zu, und letztendlich zur Macht überhaupt fußen kann.

¹⁹vgl. Heidegger 2003, S.234-238, sowie S.242 ff.

3 Die Person Hans Würtz

3.1 Hans Würtz - Die Person

Um das pädagogische Handeln einer Person zu beschreiben kommt man nicht umhin, sich in ihre Zeit zu versetzen um ihren konkreten Bezugsrahmen zu verdeutlichen. Diese rekursive Bezugnahme soll auf die jeweiligen Stationen des Lebens der Person, als eine Hilfe für die Einordnung in ideengeschichtliche Konzepte, dienen. Das Leben eines Menschen beginnt im Sinne einer zweifachen Geburt. Um es kurz zu sagen: Die Geburt als Vorgang der physischen Werdung des Einzelnen. In der zweiten Bedeutung aber dem als Bewußtwerdung der eigenen Natalität und damit auch der Pluralität, das „setzen eines Anfangs“²⁰ Ersteres ist bei Hans Würtz am 18.05.1875 in Heide zu verorten. Dies war in einer bestimmten Hinsicht prägend. Den Hans Würtz Mutter Johanna Olufs eine geborene Hansen verstarb noch am Kindbett des neun Tage alten Hans Würtz, der zu dieser Zeit noch Johann Peter Heinrich Hansen hieß. Der Vater von Hans verstarb fünf Jahre später. Der Onkel nahm in 1880 auf. Dieser lebte mit seiner Frau auf Midlum auf Föhr. Man sieht also keinen großen Umzug von Heide im Kreis Norddithmarschen nach Föhr. Vermutlich war es aber ein sehr einschneidender. Mit diesem harten Anfang scheint es auch nicht verwunderlich, das Musenberg in Bezug auf Werschat von einem nicht besonders herzlichen Verhältnis zwischen Hans Würtz und seinen Pflegeeltern berichtet. Was aber Hans Würtz, offensichtlich damals schon ausgezeichnet haben muss, ist seine Willenstärke. Anders ist es nicht zu erklären, dass er ab 1894 das Lehrerseminar in Tondern besucht. Dies erbrachte ihm nach einer kurzen Episode seinen vorläufigen Ausschluß²¹, der aber wenig später in eine zweite Chance umgewandelt wurde, vor allem da

²⁰vgl. Arendt 2008

²¹vgl. Musenberg 2002, S.64

ein Pastor im Nachbardorf gute Verbindungen zu den Seminaristen hatte. So kann Würtz am 25. Oktober 1899 den Dienst als Volksschullehrer im kleinen Dörfchen Uk in Nordschleswig antreten. Dieses stellt auch schon die erste große Herausforderung dar. Denn das kleine Heidedorf hatte einen gewissen dörflichen Zusammenhalt errichtet, der sich vor allem in der Verbindung von Skatspielen und Kumpelwirtschaft auszeichnete. Es scheint nicht zu verwundern, dass dieses Hans Würtz nicht besonders gut gefiel.²² Welches er auch prompt zum Anlass nahm um seine Art von „Missionierungsmassnahmen“ zu beginnen. Zu diesen gehörten die Gründung eines Leseklubs und eines Theatervereins. Der eigentliche Affront gegen die Dorfgemeinschaft war aber, dass diese nicht im Gasthaus sondern in der Schule stattfanden. Des weiteren zog Hans Würtz an Sonntagen mit missionarischem Ehrgeiz auch durch die umliegenden Gemeinden um Reden gegen den Dämon Alkohol zu halten. Hierzu fühlte er sich als Mitglied des Guttemplerordens verpflichtet. Es scheint klar, dass dieses nicht ohne Ressentiments und Widerstand seitens der Dorfbewohner bleiben konnte. Den darauf folgenden unangemeldeten Unterrichtsbesuch bestand Hans Würtz aber mit Auszeichnung und so wurde im paradoxerweise eine Gehaltserhöhung zuteil. In der Folge stellt sich der Gemeindepastor hinter Würtz und sichert ihn so vor weiteren ungeahnten Situationen. Nach fünf Jahren also 1904 endete für Hans Würtz die Lehrtätigkeit in Uk und führt zu einem Aufstieg. Geht es doch nach Altona wo Hans Würtz in Kontakt zu den von Wilhelm Schwaner geführten „Volkserziehern“ stand.

3.2 Die Mitgliedschaften des Hans Würtz

Neben der so viel erwähnten Mitgliedschaft bei den Guttemplern, sei hier die Mitgliedschaft bei den Volkserziehern in den Vordergrund gestellt. Vor allem durch diese bekam Hans Würtz Kontakt zu den alternativen (Berliner)–Bewegungen. Diese so geknüpften Kontakte verschafften ihm wenig später auch die Stelle im Oskar-Helene Heim, obwohl Hans Würtz bis dahin noch keine Erfahrung in der Arbeit mit Krüppeln hat. Die sogenannten Volkser-

²²Hierzu trägt vor allem Hans Würtz Haltung zu Alkohol und seine Mitgliedschaft bei den Guttemplern bei

zieher oder auch die Volkserzieherbewegung wurde 1897 mit der Herausgabe der Zeitschrift „Der Volkserzieher“ von Wilhelm Schwaner gegründet. Hans Würtz stand schon während seiner Zeit in Uk dem Gedankengut der Zeitschrift die „alle damals modernen brennenden Lebensfragen in Lehrerkreisen“²³ behandeln wollte nahe. Als Würtz in Altona ansässig wurde übernahm er als „Obmann“ die Leitung der Altona-Gruppe.²⁴ Auch sorgte Würtz dafür, dass viele Bewohner der Nordmark, also der Heimat Würtz, zu Abonnenten wurden. Die Volkserzieherbewegung die ab 1910 in den „Bund deutscher Volkserzieher“ eine ständige Vertretung findet, kann man neben den lebensreformerischen Ideen, auch im Sinne eines Vorläufers der Reformpädagogik — vor allem im Kampf um die bessere Ausbildung und einen besseren Status der Lehrerausbildung — bemüht sehen. Ihren politischen Willen kann man weitestgehend folgendermassen beschreiben: „Liberal-demokratische und reaktionär-elitäre, aufklärerische und irrationale Inhalte lagen bei diesen Weltanschauungen in einer merkwürdigen Gemengelage. Für diese brisant-revolutionäre, wenn auch keine bürgerliche Revolution herbeiführende Weltanschauungskonglomerat wurde, in treffender Kennzeichnung der inneren Widersprüchlichkeit, die Bezeichnung, „fortschrittliche Revolution“ vorgeschlagen“.²⁵ Will man diese Bewegung also zuordnen so wohl am ehesten dem der bürgerlichen Jugendbewegung und der Kulturkritik Lagardes (siehe Würtz Wurzeln). Nationale und völkische Elemente waren in diesem jedoch sehr disparaten Zusammensetzung auch zu finden. Als eines der Haupthinweise muss gesehen werden, dass das Hakenkreuz die Zeitschrift zierte, was Hans Würtz später zu folgender Rechtfertigung veranlasst: „Lange schon bevor der ‘unbekannte namenlose Soldat’ (gemeint ist Hitler, *Anm. d. Verf.*) von sich reden machte, trugen die ‘Volkserzieher’ das Hakenkreuz als Symbol der Sonne auf blauem Grunde. Nachdem die Hitlerianer sich des Hakenkreuzes bemächtigt hatten, wurde im Bundesheim der Volkserzieher in Rattlar in Waldeck die Hakenkreuzfahne auf Halbmast gehisst und bei der nächsten üblichen Bundesversammlung zu Pfingsten für immer eingezogen. Als die Nationalsozialisten ihr Schreckensregiment antraten wurde der ‘Bund

²³Wersch 1958, zit. n. Musenberg 2002, S.69

²⁴Schmeichel 1983, zit. n. Musenberg 2002, S.69

²⁵Linse 1976, S.121, zit. n. Musenberg 2002, S.70

der Volkserzieher' aufgelöst, und das Bundesorgan 'Der Volkserzieher' wurde verboten".²⁶ Diese Aussage ist zum einen eine nachträgliche Rechtfertigung. Schaut man auf das Datum der Veröffentlichung ist dieser Grund sehr gut nachzuvollziehen. Zum anderen aber zeigt sie den „Stolz“ von Hans Würtz auf. Den nur weil die Nationalsozialisten das Hakenkreuz sich zu eigen gemacht haben, heißt das nicht das es nicht auch mal eine andere Bedeutung hatte. Das dieses ein richtiger Gedankengang ist sei hier nicht bestritten, wohl aber ist der Mut zu bewundern in welche Zeit Hans Würtz diese Rechtfertigung publiziert. Nicht umsonst liegt in dieser Charaktereigenschaft auch der Grund für das gute, fast schon symbiotische Verständnis mit Willy Schlüter. In die Zeit, die Würtz in Altona verbingt fällt auch der erste direkte Kontakt mit Willy Schlüter, der ihn Zeit seines Lebens begleiten wird und Anna Polthow, die er auf einer Studienreisen des Bundes kennenlernt und der er ab diesem Zeitpunkt als „Vizemutter“²⁷ liebevoll geneigt ist. So sorgt diese auch dafür, dass Hans Würtz 1911 den Ruf an die „Berlin-Brandenburgische Krüppel-Heil-und Erziehungsanstalt“ erhält. Bevor wir hier aber die Biographie des Hans Würtz fortschreiben können, werden wir nicht umhin kommen in den nächsten Kapiteln sein Denken nachzuzeichnen, das vor allem auch durch die zeitgenössischen Strömungen in der Pädagogik gezeichnet wird.

3.3 Die zeitgenössischen Strömungen in der Pädagogik

Wie sich in der historischen Fortschreibung der Zeit die Zeit um 1890 als Zäsur bezeichnen lässt, so ist dieses auch der Fall in der sogenannten „Geschichte der Erziehung“ oder kurz gesagt in der Pädagogik.²⁸ Diese Zäsur seit 1890 ist aber nicht nur negativ, also als Zerstreuung traditioneller Formen der Erziehung und Pädagogik anzusehen, sondern auch als sinntragende Transformation und Erneuerung von pädagogischem Gedankengut. Ideologisch kommt dies vor allem in der Trias von Kulturkritik, Sozialismusangst

²⁶Würtz 1947,S.256, zit. n. Musenberg 2002, S.71

²⁷Musenberg 2002,S.74

²⁸Auch wenn Erziehung und Pädagogik etwas nicht deckungsgleiches bezeichnen, sollen diese beiden Begriffe hier auf Grund der Schwerpunktsetzung gleich gesetzt werden.

und bürgerlich-defensiver Reformkritik zum tragen.²⁹ Zugespitzt könnte man von einem Zeitalter der Bildungshoffnung sprechen. Erziehung wird zu einem Medium mit dem alle sozialen Lager sich in der zukünftigen Gesellschaft orientieren wollen. Im theoretischen Diskurs dieser Zeit findet man also etliche neue Bildungsphilosophen, die weniger von einem Determinismus der Persönlichkeit ausgehen, als vielmehr von einer generellen Bildsamkeit eines jeden Menschen. Nicht umsonst ist in dieser Zeit auch der Aufstieg der heute so diversen Reformpädagogik zu setzen. Neben diesem offenen Ausgang aber zeigt sich gleichzeitig, dass diese Position fundiert werden muss. Der sich zur selben Zeit herausbildende Strang der empirischen Forschung der pädagogische Arbeit und vor allem der kindlichen Entwicklungsprozesse stellt die Verschränkung mit den reformpädagogischen Bestrebungen dar. So verwundert es nicht, dass sich im Lager der neuen Pädagogik progressive Vertreter, wie auch konservative Vertreter einfinden. In einer Zeit des rapiden sozialen Wandels³⁰ kann dies nicht nur auf den schulischen Sektor allein beschränkt bleiben. Dies ist eine der Charakteristika der Zeit. So zeichnen sich in den reformpädagogischen Begründungen einer neuen Erziehung auch ein grundlegender Wandel der Erziehungsbedingungen ab. Die massgebendsten sind wohl:

- die modernen Form der Familie (der Beginn der Kleinfamilie)
- die Entdeckung der „Jugend“(exemplarisch an der Wandervogelbewegung)
- der Ausbau des Bildungssystems (“Bildung für alle“, im Sinne der sozialistischen Strömungen)

Diese führen dazu, dass die neue Erziehung nicht auf das Kerngebiet beschränkt bleibt und sich somit auch in der Erwachsenenbildung und der Jugend- und Fürsorgepolitik niederschlägt.³¹ Zusammenfassend lässt sich die Phase folgendermassen beschreiben:

„Das System der Erziehung gewinnt in Deutschland in diesem Prozeß seine

²⁹Zu den drei Begrifflichkeiten im Anschluss an diese allgemein gehaltene Ausführungen

³⁰als Stichworte seien hier Industrialisierung, die verspätete deutsche und die Kolonialisierung angeführt

³¹Tenorth 1992, S.177ff.

moderne Gestalt darin, da es sich tendenziell von den Prämissen ablöst, die mit den Sozialmilieus oder den beschränkenden Bedingungen regional unterschiedlicher Lebensweise in Stadt und Land verbunden sind.“³² Dass die Reformpädagogik sich also aus dem Widerstreit mit dem autoritären Lern- und Buchschulsystem des Kaiserreichs herausbildet ist kein unbekanntes. Ferner arbeitet sich mit kulturkritischen Bemerkungen der Denker Julius Langbehn, Paul deLagarde, Oswald Spenglers und vor allem Friedrich Nietzsches^{33,34}

3.4 Kulturkritik und Reformpädagogik - mögliche Bezüge bei Hans Würtz

Dieser Bereich an dem sich die Strömung der Reformpädagogik abarbeitet und ihre Theorien durch Rückgriff auf wesentliche Vertreter fundiert, ist in ihrem Ursprung schon im Kaiserreich grundgelegt. Auch wenn beim Blick auf die Veröffentlichung der Hauptschriften der Eindruck von wenig Beeinflussung entstehen kann, und somit zu Recht bezweifelt werden kann, ob die drei Paten der Kulturkritik³⁵ auch zu ihren Lebzeiten einen so großen Einfluss hatten. Es scheint vielmehr eine nachträgliche Setzung und auch Glorifizierung zu sein. Um den Nachweis zu erbringen lässt sich folgendes anführen: Die kulturkritische Hauptschrift Nietzsches, in Form eines Vortrages „Über die Zukunft unserer Bildungsanstalten“ wurde in Basel in den ersten Monaten des Jahres 1872 gehalten. Eine Drucklegung mit der Zustimmung Friedrich Nietzsches ist zu Lebzeiten nicht bekannt. Wohl aber haben die Vorträge über mündliche Tradierungen eine weite Zuhörerschaft erreicht. Dies geschieht aber in breiten Kreisen erst später wie Oelkers hervorhebt: „NIETZSCHES (herv. Oelkers) vier Unzeitgemäßen Betrachtungen erschienen zwischen August 1873 und Juli 1876, ohne auf das damalige Publikum großen Eindruck zu machen. Erst nach GEORG BRANDES' Kopenhager Vorlesung über NIETZSCHE (1888) begann eine stürmische Rezeption, die

³²Tenorth 1992, S.178f.

³³siehe vor allem Ellen Key in „Das Jahrhundert des Kindes“

³⁴Vor allem im umfassenden Erneuerungswille der alle Lebens- und Erziehungsverhältnisse ergreifen soll, ist die reformpädagogische Bewegung gekennzeichnet. vgl. Tenorth, S.203

³⁵gemeint sind Paul de Lagarde, Julius Langbehn und Friedrich Nietzsche

allerdings wenig mit pädagogischer Kulturkritik zu tun hatte.“³⁶ Was Oelkers hier aus acht lässt, ist die Wirksamkeit von mündlichen Überlieferungen, die vor allem bei Friedrich Nietzsche sehr wirksam waren. In den Basler Jahren erfahren sie auch noch durch die Freundschaft mit Wagner eine weitere Verstärkung. Deswegen sei hier auch die These Oelkers in Frage gestellt, ob die drei Paten der Kulturkritik wirklich keine Verbindungen untereinander aufweisen.“Friedrich Nietzsche kann ernsthaft weder mit LAGARDE (herv. Oelkers) noch mit LANGBEHN (herv. Oelkers) in Verbindung gebracht werden, [...]“³⁷ Das Hauptbuch von Langbehn „Rembrandt als Erzieher“ erschien 1890. Eine kritische Auseinandersetzung mit den Gedanken Friedrich Nietzsches lässt sich nicht ernsthaft darin finden. Paul de Lagarde bei dem es schwerfällt ein Hauptwerk zu benennen lag zu dieser Zeit schon mit seinem Krebsleiden darnieder. Dieses zwang ihn 1891 in die „national- völkischen“ Knie. Interessant ist es trotzdem die Urteile von Freunden oder die Argumentation in den Hauptwerken — vor allem von Paul de Lagarde und Julius Langbehn — nachzuvollziehen. Im Falle von Paul de Lagarde sind dieses vor allem Auszüge aus einer Feier zum Todestags Paul de Lagardes in Göttingen. Sein Werk selbst ist schwerlich zu zitieren, da es genuin wenig pädagogisches und um so mehr methodisch - kritisches an der universitären Bildung enthält. Was aber im nachhinein festzuhalten sein wird, ist dass Lagarde vor der Gefahr der Verkümmern der deutschen Seele warnt. „[...] gegen diese Gefahr ist Lagarde nun lebenslang immer wieder angetreten. Sein Lebenskampf, seine Lebenssorge gilt gerade der Verkümmern der deutschen Seele und damit des deutschen Menschen, seinen Untergang im Materialismus, in der Überfremdung durch fremdes Wesen und durch fremdes, angelerntes, aufgepropftes Geistesgut.“³⁸ Was Oelkers zusammenfassend als die reaktionären Tendenzen der Kulturkritik ansieht, sind bei Paul de Lagarde der „gute Ton“ gewesen. So, wird ihm posthum attestiert, dass er ein Strebender und Suchender war, der vor allem der germanischen Substanz ihre Geltung verschaffen wollte. Diese war seit der Reformation immer nur versteckt durchgekommen. Die Vorstellung wie dieses aussehen könnte, ist wohl die einer Verschmel-

³⁶Oelkers 2005, S. 81

³⁷Oelkers 2005, S. 79

³⁸Plischke 1944, S.47

zung von Germanentum und Christentum.³⁹ Diese wäre zu finden in der Verankerung im Gebot der Nächstenliebe im Volk und gleichzeitig im aggressiven und selbstbewußten Auftreten des deutschen Volks, das sich durch die Reformation die Fesseln der Bevormundung abgestreift hat.⁴⁰ Dass in dieser Sphäre des immanent weltlichen und der Selbstbehauptung des großen deutschen Volks der Wille, in der Form des Wollens, eine große Rolle spielt scheint selbstverständlich zu sein. Dessen Verwirklichung sich immer wieder in der Person Lagardes an der Obrigkeit stößt und abnutzt: „Damit ist deutlicher, als lange Ausführungen es erweisen könnten, der Weg bezeichnet, den Lagarde führen wollte, zu einem deutschen Christentum und schließlich darüber hinaus. Und nun muß man sich diesen schwer und einsam ringenden Menschen vorstellen, dessen deutsches Wollen und dessen deutsche religiöse Sehnsucht sich immer wieder wundstößt an der Machtstellung einer, wie er mit Recht erkannte, doch sehr äußerlich begründeten Machtstellung der überkommenen dogmatisch schwer gerüsteten und in dieser Rüstung oft erstarrten Konfessionen, dann erst begreift man die Schwere und Härte des Kampfes, den Lagarde gegen die Kirchen seiner Zeit geführt hat.“⁴¹ Diese hier vorgenommene posthume Heroisierung ist natürlich klar auch als Zugeständnis an die NS-Diktatur zu sehen. Trotzdem wird hier ohne Scheu ein neuer Antisemitismus ausgesprochen, der damals schon in aller Munde war. Und denn, wenn man es so deutlich sagen will, Paul de Lagarde als Wegbereiter im Gelehrtenzirkel hat. Anders sieht es bei Julius Langbehn aus. Mit seinem Buch „Rembrandt als Erzieher“ war ihm weitaus mehr Erfolg beschieden. Er, so scheint es maßgeblich zu sein, trug einen nicht geringen Teil zur aufkommenden Kritik an der preußischen Schule bei. Dieses tat er nicht unbewußt, sondern mit gewollt provokativen Aussagen. „In der Tat ist etwas Hohles in der preußischen Geistesbildung; sie hat sich mehr von außen nach innen, als von innen nach außen entwickelt; sie ist eine erweiterte Berliner Bildung. Ihr fehlen vorzüglich zwei Dinge: echte Philosophie und echte Volkstümlichkeit. Sie denkt nicht und sie fühlt nicht; dadurch wird sie in vieler Hinsicht äußerlich und oberflächlich.“⁴²

³⁹vgl. Plischke 1944, S.47

⁴⁰Dies war eine beliebte Deutung der Reformation, die wenig der historischen Realität nahekammt.

⁴¹Plischke 1944,S.47

⁴²o.A. 1922,S.265

Auch bei Langbehn tut sich also eine reaktionäre Komponente, oder nennen wir es besser Sehnsucht, auf. Diese zielt auf eine echte Bildung und ein echtes Tun des Volkes. Wie aber diese auszusehen hat, verdeutlicht Langbehn folgendermaßen: „Es läßt sich nicht leugnen, daß eine Anschauungsweise, welche in den weiten lebenatmenden Bau der Welt nur einen Mechanismus sieht, für den feineren Sinn etwas Beleidigendes hat. Sie wird den höheren Bedürfnissen der einzelnen Menschenseele ebenso wenig gerecht wie der Denkweise der edelsten Geister, welche die gesamte Menschheit bisher hervorgebracht hat; sie rechnet nicht mit den inkommensurablen Faktoren im Leben des Menschen und darum ist ihr Kalkül falsch.[...] Wie jeder Nationalcharakter, so ist auch der Deutsche, in seiner reinen Gestalt, stark mit mystischen Elementen durchsetzt; dieser ursprünglich gegebenen Charaktermischung muß demnach die Bildung der Deutschen entsprechen.“⁴³ Langbehns Kritik und die implizite Forderung geht also in die Richtung eines Ideals der Aufklärung.⁴⁴ Kurz: In dem das gesellschaftliche Leben eine starke Verwurzelung in der Vergangenheit hatte muß diese wieder hergestellt werden.⁴⁵ Diese Bildung anhand der Mythen ist aber nur das Mittel da der Nationalcharakter der Deutschen daran reich ist. Es geht letztendlich also um Charakterbildung und hiermit wieder um Volksbildung. Diese ist, im Sinne eines Germanentums, oder generell im Sinne einer geschlossenen „Schicksalgemeinschaft mit einem Willen“ zusehen. Für diese Art der Genesung des Volkes, was nichts anderes darstellt als der Gebrauch des Terminus Bildung bei Langbehn, kann niemand anderes Pate und Erzieher sein als Rembrandt. Die Vorgehensweise ist durch Langbehn folgendermaßen skizziert: „Der Geist der deutschen Bildung kann erst wieder lebendig werden, wenn er wieder deutsches Blut in sich aufnimmt. Ein Gehirn, das blutleer ist, vermag nicht zu denken; eine Philosophie die nicht volkstümlich ist, beraubt sich eines großen Teiles ihrer Wirkung; die edelsten und tiefsten und dunkelsten Instinkte der Volksseele sollen durch jede Art von Geistestätigkeit hindurchschimmern, wie das Blut durch die Haut. Ein Denkerantlitz, dem der rosige Anhauch von Mystik fehlt, ist nicht

⁴³o.A. 1922, S.129f.

⁴⁴Den in dieser hatten die edelsten Geister noch ihre Berechtigung, insofern stellt hier auch schon Sozialismusangst und bürgerlich- defensive Rhetorik ein.

⁴⁵Was sind Mythen anderes als ihn gewissen Absichten instrumentalisierte ursprünglich mündliche Erzählungen?

gesund.“⁴⁶ Und ganz im Sinne einer methodisch-didaktischen Handlungsanweisung schlussfolgert Langbehn: „Die deutsche Bildung, welche so lange zum Abstrakten und Glänzenden hinaufgegangen ist, muß nummehr wieder zum Schlichten und Konkreten heruntergehen; sonst könnte sie sich, gleich einer zu hoch gespannten Stimme, überschlagen.“⁴⁷ Neben dieser also so offensichtlich verhaltenen Anweisung, die mehr defensiven Charakter als kühne Forderung aufweist, findet sich Langbehn aber vor allem als Verfechter des Körperlichen beflissen. Diese Linie wird auch in den reformpädagogischen Kreisen nicht wenig Anhänger und Anregungen nach sich gezogen haben. So kann man sinngemäß den Ausführungen in Rembrandt als Erzieher entnehmen, dass auch die Körperbildung nicht vergessen werden sollte. Denn es gibt auch ein Recht des Körpers, das nicht nur mit der verkümmerten Form des Sportunterrichts abgehandelt werden kann.⁴⁸ Trotz dieses eher ungeklärten Status in der Frage der Beeinflussung, der drei Säulenheiligen der Kulturkritik, stellen sich bei der Lektüre der Schriften wesentliche Momente einer Übereinstimmung ein. So ist die Kritik vor allem Kritik an der westlichen Kultur. Also bezieht sie sich wesentlich auf den Erfahrungs- und Lebensraum, weniger auf die übergeordneten metaphysischen Letztinstanzen (mit Ausnahme der Positionen von Friedrich Nietzsches). Damit sind wir also bei der Kritik und dem letztendlich unlöslichen Widerspruch zwischen der Interessenvertretung des Einzelnen und der Industrialisierung und damit der Verstärkung einer Massenbewegung, die den einzelnen entsubjektiviert. Diese beinhaltet auch die Grundannahme der Teilschrittigkeit und der Loslösung des Sinns von der Arbeit. Alle drei Autoren wollen darauf eine deutsche Alternative aufbauen.⁴⁹ Diese Alternative ist in allen drei Fällen, so tiefgehend sie auch ausgearbeitet ist, eine Art der Regression. In den Betrachtungen die sich später unter dem Begriff der Kulturkritik subsummieren lassen, finden sich vor allem Ressentiments, die Unbehagen gegenüber den kulturellen und gesellschaftlichen Modernisierungen darstellen. Demgegenüber steht die Vorstellung, dass diese resultierenden Regressionen ablösbar (in einer späteren Terminologie

⁴⁶ o.A. 1922, S.317

⁴⁷ o.A. 1922, S. 317

⁴⁸ vgl. o.A. 1922, S.309

⁴⁹ vgl. Oelkers 2005, S.77

hätte man von ausrottbar gesprochen) seien, wenn nur die richtigen sozialen und pädagogischen Verhältnisse wieder eingerichtet sind.⁵⁰ Wie man hier sieht ist die Kulturkritik im tiefsten Sinne eine Kritik, die aus einer Romantik der vergangenen Zeit entsteht und diese auch bedient. Das festhalten des jungen Nietzsches an aristokratischen Tendenzen ist auch aufgrund der Männerfreundschaft/ Ziehvaterturns durch Richard Wagner hinreichend belegbar. Erst später wird sich Nietzsche gegen die offen antisemitischen Tendenzen seines Ziehvaters wenden. Das interessante an dieser so deutlich rückwärts gerichteten Denkweise und Art ist, dass sie Anhänger fand. Und wenn man den Auflagen glauben darf, nicht gerade wenige. So beweist der Blick von Oelkers folgendes: „Die *Deutschen Schriften* (kursiv Oelkers) waren kein bedeutender Bucherfolg, wohl aber eine nach 1890 oft gewählte Zitatreferenz. Größten Erfolg dagegen hatte Rembrandt als Erzieher. Das Buch erschien 1890 und erreichte innerhalb eines Jahres und weitgehend ohne Verlagswerbung 25 Auflagen.“⁵¹ Ersteres ist die Schrift von Paul de Lagarde, die zu dieser Zeit im Umlauf war und deutliche deutschnationale Anschauungen vertreten wurden. Die Schrift Rembrandt als Erzieher, die zuerst ohne Autorennennung sondern nur mit dem Untertitel „Vom Rembrandtdeutschen“ herausgegeben wurde, zu der sich aber wenig später Julius Langbehn bekannte scheint enorme Einflüsse getätigt zu haben. Als Reaktion auf die Schriften von Friedrich Nietzsche finden sich immer wieder heftige Proteste von unterschiedlichen Seiten der Gesellschaft. Vor allem da Nietzsche als ‘Typus für den konsequenten Individualismus’ (OTTO 1914,S.7) wurde ebenso unter Anklage gestellt wie die ‘Herrenmoral’ seiner Philosophie (GRAMZOW 1901) oder das ‘ästhetische Ideal’ des Übermenschen (ERNST 1914, S.78ff.).⁵² Positive Aufnahme aber findet auf der anderen Seite immer wieder Tendenzen, die zur Verfälschung und vor allem zur Verflachung der Philosophie Friedrich Nietzsches beitragen. Von dem Konvolut des „Willens zur Macht“ sei hier noch keine Rede. Sie stellt aber die perfideste und böswilligste Fälschung dar. So wird Nietzsche quasi zum Modephilosophen, zum Volksdenker, wenn auch posthum. Die Bezugnahmen vor allem in der aufkeimenden reformpädagogischen Bewegung

⁵⁰vgl. Oelkers 2005, S.92

⁵¹Oelkers 2005, S.81f

⁵²Oelkers 2005, S.90

sind zahlreich.⁵³ Was aber bei aller Bezugnahme auf Nietzsche immer wieder zur Relativierung seiner Gedanken und zur Verwerfung führt scheint die von Oelkers zusammengefasste, auf einer Aussage von Stein (1893) beruhende Verwerfung der Moral bei Friedrich Nietzsche zu sein. Diese stellte in der damaligen Zeit eine Bedrohung der Gesellschaft dar; denn sie hätte zur Abschaffung der Herrschaft geführt.⁵⁴ Dennoch sollen die drei Autoren die sich einer antiliberalen Kulturkritik verschrieben hatten, „Kulturkritik in einer Weise begründet haben, dass sie als Anreger oder gar Auslöser der deutschen Reformpädagogik betrachtet werden können (SCHEIBE 1971,S.5ff.).“⁵⁵ Um die Kulturkritik in einem Zitat nochmal zusammenzufassen, geht es den Vertreter dieser meist um Kritik an: „

- 1) von der Unterdrückung des Kindes her durch den einseitigen Intellektualismus in den Schulen, den unmenschlichen Begriff von Schulzucht und Disziplin und den Druck und den Zwang, der im Schulsystem selbst liegt;
- 2) vom Gedanken der Volksgemeinschaft her, verstanden als Gemeinschaft der natürlich gewachsenen, ursprünglich deutschen (germanischen) Kultur; mit dieser zweiten Strömung wurde der Grund gelegt für das spätere rassistische Denken, das durch den Abbau des Rationalen und den Aufbau einer irrationalen Volks- und Bodenmystik möglich wurde;
- 3) von der Bedeutung des Gefühls her; [...]

„⁵⁶

Um diese Trias aber nicht im offenen Raum stehen zu lassen, wird hier die Sicht der Pädagogik ins Spiel gebracht. Um genauer zu sein, die Schrift auf die sich die moderne Reformpädagogik immer wieder bezieht. Die Rede ist von Ellen Key's „Das Jahrhundert des Kindes“. Das Buch und die Vorträge und damit das Wirken Ellen Keys sind wohl unbestritten die Grundlegung der Pädagogik die vom Kinde ausgeht. Dies soll erweitert werden — nicht nur vom Kinde aus — sondern eben auch als Pädagogik vom Subjekt aus,

⁵³vgl. Oelkers 2005,S.89

⁵⁴vgl. Oelkers, S.89f.

⁵⁵Oelkers 2005,S.80

⁵⁶Häberlin 1996, S.125

auch wenn dieses Ellen Key nicht im Blick hatte. Sie hat in der Überzeugung gehandelt, dass die Leitformel des neuen Jahrhunderts die kindzentrierte Sichtweise sein wird: „Ich hingegen bin überzeugt, daß alles nur in dem Maße anders wird, in dem die Menschennatur sich umwandelt, und daß diese Umwandlung sich vollziehen wird, nicht wenn die ganze Menschheit christlich wird, sondern wenn die ganze Menschheit zu dem Bewußtsein von der ‘Heiligkeit der Generation’ erwacht.“⁵⁷ Wie man an diesem Zitat schon ersehen kann, geht es Key weniger um ein geeintes Volk, das sich in dieser Hinsicht einer Leitkultur versichern müsste. Womit letztendlich als Konsequenz der Erneuerung der schulischen Bildung zugunsten nicht einer mythisch verschränkten ganzheitlichen Bildung gemeint ist, sondern um eine Pädagogik der Jugend. Um es zuzuspitzen könnte man auch von einer Pädagogik der Jugendbewegung und deren Überbetonung sprechen. Also nicht dem althergebrachten soll der Standard gelten, sondern der Bewegung der Jugend. Dem Moment der Begeisterung und der Impulsivität soll diese neue Pädagogik somit Rechnung tragen. So dass, “[...] die Kultur soll den Menschen zielbewußt und verantwortlich auf allen Gebieten machen, auf denen er bisher nur impulsiv und unverantwortlich gehandelt hat.“⁵⁸ Dieses Projekt einer Höherstellung des Menschen, vornehmlich der jüngeren Generation, geht nur indem sich Key aus der Philosophie bedient und hiermit bei Friedrich Nietzsche. „Schließlich will ich aus der Literatur über diesen Gegenstand Nietzsches Werke hervorheben. Obgleich Nietzsche seine Gedanken vom Übermenschen nicht unmittelbar auf Darwins Theorien stützt, sind doch die ersteren, wie Georg Brandes kürzlich dargelegt hat, die große Konsequenz des Darwinismus, die Darwin selbst nicht einsah. In keinem Zeitgenossen ist die Gewißheit stärker gewesen als in Nietzsche, daß der Mensch so, wie er nun ist, nur ‘eine Brücke’ ist, nur ein Übergang zwischen dem Tier und dem Übermenschen; und im Zusammenhang damit sieht Nietzsche die Pflichten der Menschen für die Veredelung der Art ebenso ernst wie Galton, obgleich er seine Sätze mit der Stärke der Seher- und Dichterworte, nicht mit der naturwissenschaftlichen Beweisführung ausspricht.“⁵⁹ Ellen Key legt die Gedanke

⁵⁷Key 2006, S.12

⁵⁸Key 2006, S.13

⁵⁹Key 2006,S.25f.

Nietzsches hier für ihre Zwecke aus. Damit verfälscht sie die Gedanken in eine Richtung die später immer mehr Anhänger finden wird und bei Friedrich Nietzsche strikte Ablehnung gefunden hätte. Es scheint einem so als gelte der Satz aus der Einleitung dieser Arbeit, indem Zarathustra sinngemäß meint er wäre keine Stimme für diese Ohren. Diese Ohren müssten erst noch geboren werden. Laut Ellen Key soll jeder aufhören, [...], die Gefühle und Stimmungen, die Gewohnheiten und Neigungen des anderen nach seinem eigenen zwingen und beugen zu wollen; wenn jeder die Fortdauer des Gefühls des anderen als ein Glück betrachtet, nicht als ein Recht; Wenn jeder das mögliche Aufhören dieses Gefühls als einen Schmerz erlebt, nicht als ein Unrecht- dann erst ist zwischen den Seelen der reine, kühle, freie Raum, in dem sich jede mit voller Selbstbestimmung bewegen und beide in voller Einheit verschmelzen können.“⁶⁰ Und um ihre Ansichten noch weiter zu ergänzen „Die freiwillige Treue ist ein Adelszeichen, weil sie den Willen voraussetzt, sich um den Kern seines Lebensinhalts zu konzentrieren, weil sie die Einheit mit unserem eigenen innersten Ich einschließt!“⁶¹ Hier ist also wiederum die Verbindung zum Willen gegeben. Dieser scheint in der Pädagogik vom Kinde aus und damit auch in der aufkommenden Reformpädagogik einen zentralen Status zu bekommen. Dieser Wille ist bei aller Einseitigkeit der Nietzsche- Auslegung genau aus dessen Schriften abgeleitet. Zusammenfassend kann man mit Edgar Weiß davon ausgehen, dass als Kulturkritik ein Bündel von völkisch-nationalen Ressentiments vor allem resultierend aus der fehlenden kulturellen Einheit Deutschlands und lebens- und bildungsreformerische Vorstellungen wirksam waren. Hierbei bot Nietzsche eine weitaus erschwerte Auseinandersetzung im Gegensatz zu den Schriften Lagardes und Langbeins; dies ist auch unbestritten. Gerade aber für die Jugendbewegung um die Jahrhundertwende wurde Nietzsche sehr attraktiv. Man sehe nur die Wanderer-Metaphorik im vermeintlichen Hauptwerk. Ihre Wirkung hat aber dieses Bündel, das zusammenfassend als Kulturkritik bezeichnet wird, zweifellos auf die Kunsterziehungsbewegung, die Landerziehungsheimbewegung und die sog. „Pädagogik vom Kinde aus“. ⁶² Dass Hans Würtz in seiner An-

⁶⁰Key 2006, S.30f.

⁶¹Key 2006, S.31

⁶²vgl. Weiß 1998, S.266f.

wärtschaft und Lehrtätigkeit von diesen Strömungen nichts mitbekommen hat, ist wenig realistisch. So hebt schon Merrens hervor das die Verdienste von Hans Würtz in seinen Versuchen liegen die Erkenntnisse der reformpädagogischen Bewegung, vor allem die der Arbeitsschul- und der Kunsterziehungsbewegung in die Körperbehindertenpädagogik eingebracht zu haben.⁶³ Man muss aber einschränkend bekennnen, dass die reformpädagogischen Impulse zwar in die sonderpädagogische Praxis und Theorie übernommen wurde, aber keinesfalls in methodischer Eindeutigkeit.⁶⁴ Eine gewisse Eigenständigkeit und Fragmentarisierung von allgemeinem pädagogischen Gedankengut ist der Sonderpädagogik schon in dieser Phase inne. So ist auch die Offenheit des Diskurses auf die Theorie von Hans Würtz zu verstehen als eine Art der Dialektik unter Gleichgesinnten. Den ersten Kontakt mit den Gedanken der Kulturkritiker und vor allem der Philosophie Friedrich Nietzsches kann man bei Hans Würtz somit schwerlich benennen. Wo aber dieses Konglomerat eine theoretische wie auch praktischen Auftrieb erhält ist festzumachen als Hans Würtz auf Willy Schlüter trifft. Dieser zu letzt genannte war nämlich lange der Privatsekretär von Ferdinand Tönnies, der noch zu Lebzeiten Nietzsches einen „Nietzsche-Kultus“ so auch der Name der Schrift zur Debatte stellte.⁶⁵ In solcherlei theoretischen Diskursen wissenschaftlich geschult und mit einer eigenen Theorie bepackt (in der es vor allem um Führung geht), finden sich in den beiden Personen – Willy Schlüter und Hans Würtz – die idealen Partner um 1914 ein Buch namens „Uwes Sendung“ zu verfassen. Eine ganz konkrete Reflexion und Warnung sei hier noch vorangebracht, die kritisch geprüft werden muss, denn nach Häberlin ist mit der Hinwendung zur Natürlichkeit und damit im Pädagogischen dem Biologismus von Rosseau und der Vorstellung des Übermenschen nach Nietzsche die Hinwendung „zum Schwachen, zum ‘lebensuntauglichen’ behinderten Menschen eher verbaut“.⁶⁶ Wie dieses nun in der Krüppelpädagogik bei Hans Würtz aussieht wird Gegenstand des nächsten Kapitels.

⁶³vgl. Merrens 1988, S.52

⁶⁴vgl. Merrens 1988, S.52

⁶⁵vgl. Weiß 1998, S.265f.

⁶⁶Häberlin 1996, S.123

4 Die Pädagogik von Hans Würtz anhand der Hauptwerke

Nachdem nun in einem längeren Vorlauf geklärt wurde wie Hans Würtz zu seiner Tätigkeit kommt und welche gesellschaftlichen und vor allem pädagogischen Strömungen zu dieser Zeit vorherrschten, komme ich nun zur folgerichtigen Darstellung der Pädagogik von Hans Würtz. Diese nachzuvollziehen und darzustellen stellt einen vor einige Probleme, da Hans Würtz wenig im theoretischen Jargon dargelegt hat. Er hat stattdessen meist literarische Formen der Vermittlung gewählt. So ist die frühe Schrift „Uwes Sendung“ durch den Untertitel „ein deutscher Erziehungsroman“ gekennzeichnet. Nicht ohne Absicht soll hier mit der Reminiszenz an den großen deutschen Erziehungsroman in zwei Teilen, also Goethes „Werther“, erinnert werden. Nicht umsonst wird der Geist des selben Autors etwa 20 Jahre später in der Schrift „Goethes Wesen im Umfeld der Krüppelpsychologie“ wiederum „beschworen“. Mit der letzten Schrift ist wiederum eine Besonderheit des Autors Hans Würtz verbunden, da diese zuerst in der Zeitschrift für Krüppelfürsorge erschienen ist, deren Mitherausgeber, auch nach Biesalksis Tod, Würtz lange Zeit ist. Die Einflüsse von Schriften und Gesprächen mit anderen Autoren dieses zentralen Organs der Krüppelpädagogik, ist verzweigt und im Rahmen dieser Arbeit leider nicht aufzuzeigen, außer an ein paar direkten Stellen. Ohne hier zu weit vorzugreifen kann man formulieren, dass die Schriften Hans Würtz zu einem großem Teil durch die Herausgeberschaft an der Zeitschrift mitentstehen. Auch wenn es Jahre gibt in denen man in selbigen keinerlei wissenschaftlichen Artikel von Hans Würtz findet.⁶⁷ Im Falle der „Sieghaften Lebenskämpfer“, erschienen im Jahr 1915⁶⁸, sind es Einzelbeschreibungen und

⁶⁷Buchbesprechungen sind hierbei ausgeschlossen

⁶⁸des noch siegesicheren Deutschlands

Biographien mit Tatsachenberichten von Orthesen und Prothesenträgern. Im Fall des Hauptwerks „Der Wille siegt“ ist der Untertitel „Krüppelprobleme und Schicksalstiefkinder aller Zeiten“ sehr aufschlussreich. Hans Würtz versucht hier die Gebrechlichen aller Zeiten zu klassifizieren. Selbst vor Jesus und vor Dr. Josef Goebbels macht er nicht halt. Dies wird ihn später zur Emigration treiben, ohne das ihm die Tragweite der Bezeichnung von Goebbels als Wuchskrüppel wirklich bewusst wäre.⁶⁹ Kurz im Falle der Hauptschriften Hans Würtz kann man gezielt von einer Argumentation vom Einzelnen her, ausgehen. Diese Beobachtungen am Einzelfall werden dann wiederum auf das Allgemeine gefolgert. Es findet in allen Werken Hans Würtz eine Art der Induktion statt. Diese bedient sich aber vor allem der geschichtlichen und damit auch gesellschafts- und bevölkerungsnahen Argumentation. Genau dieser Umstand macht es schwer aus Würtz Schriften eine klare Linie herauszuarbeiten, da viele Gedanken in einem zu Teilen ironischem und manchmal auch klarem ideologisch vereinnahmenden Kontext stehen. Ferner bedingt sich die Andienung an gewisse verdienstvolle Personen des deutschen Geistes, wie Würtz es oft schreiben wird, einer gewissen Zweideutigkeit. Zum einen scheint, wie man im Verlauf dieser Darlegungen ansehen, wird eine klare Teilung der Gedanken damit übereinzugehen. Zum anderen aber spiegelt sich hierin ein Bild vom Verdienstvollen, quasi gesellschaftlich erwünschtem wieder, das Ausdruck eines status quo zu sein scheint, in der damaligen Zeit. Hiermit ist die Haltung der Geschichte als Ausdruck und Wirkung von starken Männern gemeint. Oder auch der nachträglichen Setzung von Größe durch Personen die wiederum vereinnahmen. Dieses Geschichtsbild, und vor allem die damit ausgedrückte Sichtweise und Funktionsweise von Gesellschaften, wird auch von Hans Würtz nie angezweifelt oder revidiert. Selbst wenn er in seinem Hauptwerk eine Klassifikation betreibt; so ist es genau dieses Maß zum Leiden das, die verdienstvollen Männer, dazu befähigt hat Großes zu vollbringen.⁷⁰ Ein kurzes Wort zum Vorgehen noch, ich werde mich an

⁶⁹vgl. Musenberg 2002, S.102ff.

⁷⁰Hierbei zeigt sich aber auch schon die relative Nähe von Hans Würtz zu Friedrich Nietzsche. Indem Würtz versucht die großen Männer auf den Boden zu holen. Und damit dem Volk interessanter zu machen versucht, neben der Operationalisierung für seine Zwecke, befindet er sich mitten im Diktum eines Friedrich Nietzsches, der von einer Art aristokratischen Herrschaft der Übermenschen träumt, die aber wiederum die Arbeiter bedurften. Nietzsche nennt diese die Verkündiger vgl. Nietzsche 2005, S.16ff.

der Chronologie der Publikationen orientieren. Dieses hat den Vorteil, dass die teilweise sehr deutlich gefärbten Schriften nicht vermischt werden und ein falsches Bild vom Sozialdemokraten Würtz entstehen kann.⁷¹ Man muss bei Hans Würtz klar bedenken, was dieser in seinem Todesjahr 1958 über sich selbst aussagt: „In meiner Sturm- und Drangperiode kannte ich noch nicht die diplomatische Sprache, noch weniger die parlamentarischen Kniffe. Vielleicht waren die rhetorischen Worte des ersten Pioniers der Körperbehindertenfürsorge in Deutschland, des Herrn Pfarrers Hoppe in Nowawes, die mir bis heute noch in den Ohren klingen, nicht unberechtigt. Als ich in diesem Kreise meinen ersten Vortrag auf dem Krüppelkongress in München gehalten hatte, erhob sich Herr Pfarrer Hoppe in der Debatte und sagte wörtlich: 'Ein neuer Prophet ist unter uns erschienen. Ich warne vor dem Rebellen Hans Würtz, der mit einem Fuß im Himmel. Mit dem anderen dagegen in der Hölle steht.'⁷² Damit sind schon einleitende Hinweise auf die Brüche und Unstetigkeiten in Würtz Denken und Handeln, sowie in der „Propaganda“ seiner Pädagogik gegeben. Diese können nicht unter eine einheitliche Theorie gebracht werden und müssen somit in ihrer fragmentarisierten Art ausgehalten werden.

4.1 Uwes Sendung

Dieses dickere Buch stellt die erste nennenswerte eigenständige Publikation dar, die Hans Würtz 1914 in Zusammenarbeit mit Willy Schlüter verfasst.⁷³ Programmatisch ist hierbei schon der komplette Titel: „Uwes Sendung. Ein deutsches Erziehungsbuch mit besonderer Berücksichtigung der Krüppel“ So erinnert der Titel zum einen an das große deutsche „Genie“ Johann Wolfgang Goethe, der auch im Vorwort explizit genannt wird. „Goethe betont in seinen Sprüchen wiederholt, daß das Besondere, recht aufgefaßt, daß Allgemeine am hellsten sichtbar mache.“⁷⁴ Zum anderen findet sich aber ein unverhohlenes und sehr deutliches normatives Ziel in dieser Schrift seinen Ausdruck. Es soll

⁷¹vgl. Musenberg 2002, S.102

⁷²Stadler 2002, S.429

⁷³Zur Person Willy Schlüters, siehe Musenberg 2002, S.77-81

⁷⁴Würtz 1914, S.1

kein Lesebuch sein, sondern ein deutsches Erziehungsbuch. Das ist mit Blick auf das Datum der Veröffentlichung vielleicht erklärbar, mit der Hoffnung des Verlags auf gesteigerte Absatzzahlen, wohl aber trägt dies auch dem Selbstverständnis von Hans Würtz und seines Mitwirkers Willy Schlüter Rechnung. In den Anfangszeiten des ersten Weltkriegs kann man nicht umhin kommen, von einer euphorisierten und damit siegesicheren Masse zu reden. Seinen Ausdruck findet dieser Geist auch in den Schriften. So hält Stadler in Hinsicht auf Hans Würtz folgendes fest: „Die politischen Einstellungen von Hans Würtz waren während des 1. Weltkriegs getragen von der anfänglichen Kriegseuphorie. Er hielt die Entente – also die Kriegsgegner England, Frankreich und Russland – für die eigentlich kriegstreibenden Mächte. Den sogenannten 'Alldeutschen' und den Vertretern eines 'Siegfriedfriedens', die eine Ausdehnung des Deutschen Reiches wollten, scheint er nahe gestanden zu haben.“⁷⁵ Die Adressaten des deutschen Erziehungsbuchs sind klar benannt und doch wendet sich das Buch an alle, auch wenn die Krüppel besonders bedacht werden sollen, was sich aus der Tätigkeit des Autors logischerweise ergibt. Interessant ist, dass man dieses Buch somit in die Reihe der Lebensratgeber und Selbsthilfebücher einreihen kann. Aber nach diesen einleitenden generellen Sätzen zum Inhalt und Aufbau des Buchs folgt nun der eigentliche Inhalt des Werks. Im Vorwort umreißt Hans Würtz, wie in keiner anderen Publikation, die ich gesichtet habe, sein Vorhaben und legt vor allem sein *Äthos*“ im besonderen sehr deutlich dar: „So wurde meine Aufmerksamkeit, als es mir zum Bewußtsein kam, daß alle Entartung im letzten Grunde auf die Verkümmern der plastischen Kraft des Organismus zurückgeht, auf den Krüppel als den typischen Veranschaulicher einer allgemeinen Not gelenkt.“⁷⁶ Der Krüppel, wobei noch genau zu klären sein wird was dieser Begriff meint, steht also nicht als abnormes, sonderbares Wesen der Gesellschaft gegenüber. Sondern ist bei Hans Würtz, ein Teil der Gesellschaft bei dem die eigentliche Ursache, die Verkümmern einer willentlichen Komponente, besonders deutlich zum Ausdruck kommt. So führt Hans Würtz weiter aus, dass sein pädagogischer Forschungsdrang ihn zu dieser abnormen Erscheinung der Krüppel getrieben

⁷⁵Stadler 2002, S.431

⁷⁶Württemberg 1914, S.1

/respektive fasziniert hätte und er sich vor allem dieser Art von Psychologie zugewandt hätte. Um aber gleichzeitig nicht den Eindruck der defizitären Orientierung und wiederum zur Verinselung der abnormen Erscheinung des Krüppels beizutragen fügt er hinzu: „Das Krüppeltum beschäftigt mich sowohl als Kulturererscheinung - als sittliche, seelische und geistige Verkrüppelung - als auch als Spezialobjekt der Seelenforschung und Erziehung“.⁷⁷ Damit ist auch das Ziel des Buchs umrissen indem es eine Art der Aufklärung werden soll, das auch zum „Gemüte der Leserschaft“⁷⁸ reden soll. Nun aber ersteinmal zum vorgelegten Verständnis des Krüppels wie Würtz ihn 1914 sieht. Zu Beginn der Schrift lässt Hans Würtz, wahrscheinlich in Form einer Selbststilisierung, sein Alter ego Uwe und dessen besten Freund Hans auftreten. Um eine Art der Heimatlichkeit aufscheinen zu lassen geschieht dieses in den Weiten des Dithmarscher Lands (Würtz Geburtsgegend). So kennzeichnet er auch Hans als lachenden Kindskopf, während Uwe hier schon als entrückt dargestellt wird. Dies alles dient nur der Vorbereitung auf die eigentliche Lehre der Krüppelpsychologie, stellt aber eine schöne Verdeutlichung des verherrlichendem Gepräges der Heimat dar, vielleicht im Sinne einer bewussten Anbiederung an das potentielle Publikum. Zu bedenken ist aber auch, daß Hans Würtz vieles mit einem pädagogischem „Gefühl“ der Ehrbarkeit geschrieben hat. Die eigentliche Lehre entwickelt sich aber nicht aus dem leeren Raum, sondern aus der Auseinandersetzung mit den großen Gelehrten die im damaligen akademischen Raum rezeptiert wurden. So konstituiert sich diese auch erst als Uwe vom Lehrerseminar in den Urlaub noch Hause geht. „Ihn lockte eine andere Welt, die Welt des großen Grüblers Ibsen. Der sittliche Recke der Selbsterlösung, der Titane des Wollens mit Stirner-Trotz, der Kant der Pflicht und der Nietzsche der Fernstenliebe mahnte ihn ernst: Wille ist vonnöten! Ein Leben brauchst du aus ganzer Kraft, Eisen hast du im Blut! [...] Ein überschwenglicher innerer Reichtum wohnt deiner Seele inne, hebe die Schätze deiner Brust! Laß nicht Dein eigenes Selbst verkrüppeln! [...] Mache die heilige Gewalt des geistgeborenen Willens sichtbar [...] Das sei deine Liebe zu den Menschen, Uwe Hardt!“⁷⁹ In diesen Rahmen hin-

⁷⁷Würtz 1914, S.1

⁷⁸Würtz 1914, S.1

⁷⁹Würtz 1914, S.4f.

ein lässt Hans Würtz nun seine Ideen zum Krüppeltum aus: „Mein Krüppel ist ein Sinnbild, ein Geheimnis eigener Art [...] Bedenke, daß wir heute alle mehr oder minder verkrüppelt sind. Du selbst schaust ja überall Entartung. [...] So kann in dem, was ich Krüppel nenne, eine Genesungskraft verborgen ruhen, die gerade wir Gesunden brauchen.“⁸⁰ In diesem Bild des Krüppels als quasi weltlicher Erlöser, geht es nun auch in der Argumentation weiter. Diese werden wir hier nun nicht weiter verfolgen, da sie uns vom eigentlichen abbringen würde. Es bleibt nur zu sagen, dass sich über den Weg der Antike und der Götter die Kulturerscheinung des Krüppels darlegt⁸¹, auch wenn dieses noch skizzenhafte Charakter trägt. Die eigentliche Charakterisierung des Krüppels im Volk findet sich aber in einem längeren Absatz, der sich vor allem um eine Art der historischen Rechtfertigung des Krüppels anheimisch macht. „Im Glücklichen spricht das Leben: ‘Ich bin Sieg!’ Im Gesunden, der an das Glück noch glaubt, wenn er’s auch nicht erobert hat, spricht das Leben: ‘Ich bin Kampf!’ Im Gebrechlichen aber spricht es: ‘Ich bin eine Niederlage, eine verlorene Schlacht!’[...] Der stärkste Ton jedes Kulturkomplexes, der stets durchschlägt, ist der Ton eines bestimmten Ernstes, der tragische Klang. Den feierlichen Grundton des Kampfes zwischen Licht und Finsternis, den Zoroaster anschluss, hallte schließlich durch die ganze antike Welt.[...] In uns allen lebt und bebt nun etwas von Nietzsche, wo wir auch stehen. Doch schon quillt ein noch ernsterer Klang in der Seele der Menschheit auf. Der Zwiespalt des Wesenswillen und der Willkür kommt uns zum Bewußtsein. Irgendwie fühlen wir uns alle als Krüppel.“⁸² Wie man ersieht ist die Rechtfertigung der Krüppelexistenz eine sehr einfache und erinnert an die äußeren Gegebenheiten. Krüppel sind also gegeben und damit existent, damit den Gesunden und den Glücklichen die Tragik der Kultur, also der Schaffungen eines bestimmten Volkes im Laufe der Zeit bewußt wird. Doch Würtz schlägt einen noch deutlicheren Ton an, indem er den Dualismus zwischen Licht und Finsternis bemüht um den Krüppel eine geschichtliche Existenz, letztendlich einen seinsgeschichtlichen Zweck, zu geben. Die Spitze der Argumentation ist eigentlich die der Aufhebung des Krüppels. Den haben nicht alle Menschen

⁸⁰ Würtz 1914, S.10

⁸¹ Was sich 1932 in seinem Hauptwerk in Formen von Kategorisierungen münden wird

⁸² Würtz 1914, S.19f.

mal die emotionale Komponente der Mangelhaftigkeit, des fehlens von etwas, das wiederum eine schwierigere Position in bestimmten Situationen bedingte, erfahren? Ist dieses nicht das, was den Krüppel ausmacht. Das gerade durch das fehlen von etwas er eine besondere Stellung innehat. Ja sein Wesen gerade durch das jederzeit sichtbare fehlen von etwas gekennzeichnet ist und somit eine Art von Symbol für die körperlich unversehrten darstellt. Wenn es um die Überwindung des Krüppeltums geht so kommt dem Wesenswillen die „Untereinheit“ des Tatwillens zur Bedeutung. Dieser wird in einen längeren ausführenden Monolog von Uwe eingebettet. Dort geht Uwe über den Lebensgott Dionysos. Und benutzt ihn für die Ausführung des Stolzes, der durch die Hochbewegung und das Meistern dieser entsteht. Auch gerade für den Krüppel sei durch diese Tätigkeit ein Gefühl des Stolzes die Voraussetzung für den Tatwillen; also das Vollbewußtsein seiner Eigenkraft zu erlangen.⁸³ Was bedingt aber nun diesen Tatwillen, der wie wir ja wissen nicht immer zum Erfolg führt oder ausgeführt wird. Die drei Bedingungen die den Tatwillen begrenzen und überhaupt erst ermöglichen sind: Tatregungen, Tathaltungen und Tatvollzüge. Und diese hängen folgendermaßen zusammen: „Die Tatregungen sind nun der Inhalt unseres Tatkörpers. Die Tathaltungen sind das formende, organisierende Prinzip. Der Tatvollzug modifiziert aber auch die Art der Tathaltung. [...] Er hat den Spannungsmodus der Tathaltung in der Hand. [...] Er muß die Spannung während der Arbeit allmählich steigern und nach der Erreichung des Höhepunkts der Arbeit allmählich lockern, wenn nicht die durchschnittliche Arbeitsenergie Schaden leiden soll. Das ist natürlich ganz besonders für gebrechliche Menschen zu beachten.“⁸⁴ Als Beispiel greift Hans Würtz hier auf die Gartenarbeit zurück und macht hier ganz in der Linie des Ursprung des Wortfeldes das Pädagogen eine Tätigkeit aus, die besonders zu einer Gemeinschaftserziehung und Vermählung von Natur und Pädagogik, führen soll. Wo die Tathaltung zur Willensenge geführt hat, da gibt uns diese soziale Tatperspektive wiederum Willensweite. Willensweiterung aber zielt ins Innerliche. Weiter auf diesem Weg stellt Würtz nun fest, dass: „Wir können uns ein bestimmtes Wollen geben, können uns bewollen.

⁸³vgl. Würtz 1914, S.32f.

⁸⁴Würtz 1914, S.255

Aber wir können uns auch von manchem Wollen lösen, uns entwollen.“⁸⁵ Entscheidend hierbei ist für Würtz das entwollen können. An einer anderen Stelle bezeichnet er dies mit dem Ausdruck des Entwollens. Damit ist die Kontrolle über den Willen angesprochen, im Sinne der „Steuerung“ durch das Subjekt. Oder so Würtz: „dass wir uns in bestimmten Grenzen auch spannen und entspannen können.“⁸⁶ Entscheidend ist diese Feststellung für den Willen. Denn bilde ich einen Willen und leite diesem Könnkraft, also Verwirklichungskraft zu, so muß ich die Gesetze der Willensbildung beachten. Diese da wären, ohne Motive kann ich Kein bestimmtes Wollen in Bewegung setzen. Ohne Quietive kann ich aber dieses in Bewegung gesetztes Wollen nicht zügeln. Und als Mittler zwischen Motiv und Quietiv steht das Direktiv. Das in Form der Kraft wiederrum die gesamte Potenz der Seele zusammenfassen könne, wenn es der Zweck erfordert.⁸⁷ In den nun weiteren Ausführungen zum Terminus des Willens differenziert Würtz diesen indem er folgendermaßen argumentiert: „Der Wille ist zunächst allgemeiner Lebensdrang. Um seine Entwicklung zu verstehen, empfiehlt es sich, auf das Verhältnis seiner Äußerungen zu den Kategorien der Wirklichkeit und der Möglichkeit zurückzugehen. Im menschlichen Geist speichern sich gleichsam vorweggenommene Bewegungs- und Tatmöglichkeiten an, deren sich das Wollen bemächtigt und damit als ‘Willkür’ dem Lebensdrange, der als Vertreter der organischen Ganzheit des Lebens Lebenswille genannt wird, gegenübertritt. Auf höherer Stufe zerfällt der Komplex von Tat und Bewegungsmöglichkeiten in solche Möglichkeiten, die von der Gemeinschaft oder Gesellschaft gefordert werden, und solche, die als problematisch oder nicht wünschenswert betrachtet werden. Aus den geforderten Möglichkeiten konstituiert sich der Vernunftwille.“⁸⁸ Dieser Vernunftwille, der sich nun auf der Ebene der Gemeinschaft und Gesellschaft zeigt und in erwünschenswertem Verhalten und dessen Gegenteil sich aufspalten lässt, bleibt willkürlich. Den, so Würtz, er will die vollkommene Regelung des Lebens. Da dieses nicht dem Leben entspricht, das ja immer Kampf wolle als unabdingbares Existenzkriterium gesehen, entsteht als Ge-

⁸⁵ Würtz 1914, S.256

⁸⁶ Würtz 1914, S.257

⁸⁷ vgl. Würtz 1914, S.257

⁸⁸ Würtz 1914, S.282

genstück zum Vernunftwillen der Stimmungswille. Oder um es in modernen Ausdrücken zu fassen das rationale und das affektive Moment des Willens.⁸⁹ Dieses ist aber nicht die Höchste Entwicklung des Willens, dieser ist erst erreicht wenn sich aus der organischen Korrelation zwischen Vernunftwille und Stimmungswille der Schaffenswille erhebt. Folgendes führt Würtz dazu aus: „Aus dieser Korrelation erhebt sich dann der Schaffenswille, in dem sich Wirklichkeit und Möglichkeit organisch durchdringen.[...] Die Unersättlichkeit des Lebens springt in ihm und die Unerschöpflichkeit der Tat hinüber, die immer wieder neue Aufgaben und Probleme will. Sein Ziel ist der Wert. Daher ist er Wertwille, welcher den Genußwillen und Machtwillen überwaltet. So gewinnt der Wille erst im Schaffen eukratische Kraft oder Tatadel, ‘Kulturadel’ wie Driesmans sagt.“⁹⁰ Diese Beförderung des Schaffenswillens sieht Würtz, auch in den folgenden Schriften und vor allem in seiner praktischen Arbeit, als höchste Aufgabe und unabdingbares Momentum der Entkrüppelung der Krüppel an. Zum Gegenstand der Krüppelpsychologie führt Würtz, noch etwa allgemein gefasst aus, „Zunächst muß man bedenken, daß die Krüppel nicht notwendig Psychopathen oder Schwachsinnige sind. Gar vieles, was sie erleben und erdulden, erfahren auch die Häßlichen unter den gesunden Menschen. Auch die Häßlichen, die nicht verkrüppelt sind, gewinnen schwerer unbefangene Sympathien und können sich leicht zurückgesetzt und beeinträchtigt fühlen.[...] Als Besonderes kommt zu dem Krüppel die Störung der Organ- und Lageempfindungen und des Bewegungsleben. Doch zwingt die Arbeitsteilung auch vielen Gesunden anormale Lagen des Körpers und ungesunde Bewegungen auf. Beim Krüppel wird nur alles deutlicher. Die Psychologie der Krüppel ist somit vor allem auch eine Orientierungspsychologie für die Gesunden. Sie ist somit von spezieller und universeller Bedeutung zugleich“⁹¹ Diese Auffassung der Psychologie des Krüppels, die ein so offenkundiges Vergrößerungsglas der gesellschaftlichen Entwicklung darstellen soll, bedarf nun aber einer ganz bestimmten pädagogischen Begründung, die Hans Würtz im Moment des sich- vergleichens findet. Zusammenfassend gesagt, wenn man den Krüppel nicht als Körpermachine sondern als lebendigen

⁸⁹vgl. Würtz 1914, S.282f.

⁹⁰Würtz 1914, S.283

⁹¹Würtz 1914, S.296

Menschen mit einer Seele auffaßt, muss die Krüppelpädagogik dem Krüppel im Sinne des Schaffenswillens auch Qualitätsarbeit zugestehen. Wenn sich aber nun Neid im Krüppel regt, so muss der Krüppelpädagoge diesen Neid, als Form der Leidenschaft auffassen und zur Abhilfe den Fokus des Krüppels auf grosse Persönlichkeiten leiten. Um das Bewußtsein im Krüppel rege zu halten, daß er auch zu Großem bestimmt sei. Es geht also letztendlich in der Arbeit des Krüppelpädagogen um ein gesundes sich - vergleichen beim Krüppel.⁹² In Bezug auf den Unterricht hält Würtz fest, dass es sich empfiehlt bei den lebenspraktischen Aufgaben anzuknüpfen wenn man Aufgaben formuliert. Und vor allem : „Ein ruhiges, klares Sprechen, eine saubere Handschrift, ein sachliches Beobachten und genaues Wiedergeben des Beobachteten und andere Übungen der Könnkraft, die dem Krüppel zu Gebote stehen, sind für die Krüppelpädagogik ganz besonderes wichtig.“⁹³ Da abseits des unterrichtlichen Geschehens im Krüppelheim ein Defizit besteht, das aus dem brüchigen Verhältnis des Krüppels zur Gemeinschaft besteht, ist dies ein weiterer Aspekt der Arbeit des Krüppelpädagogen. Dem Krüppel sind die Gemeinschaftstugenden der Aufrichtigkeit, Güte und Treue innerlich durch die Gegensätzlichkeit und deren Bewusstwerdung gegenüber den Gesunden erschwert. Deswegen muss man in Krüppelheimen Gemeinschaftsinteressen schaffen. Damit sind nach Würtz gemeinsame Feste, gesellige Spiele und Freuden gemeint, die sich günstig auswirken sollen. Das oberste Prinzip dabei aber ist, dass man den Krüppel immer aktiv dabei sein lassen muss. Das Gemeinschaftsgefühl entsteht also nicht durch Gesinnung sondern durch gemeinsames Tun. Denn dieses setze sich dann in Gesinnung um. Hier weist Hans Würtz vor allem auf die Musik hin, die durch die Formen des gemeinsamen Singens und Musizierens intime Kontakte aufbauen und vertiefen lassen. Eine klare abweichende Haltung vertritt Würtz vor allem da wo es um das Fordern, in Form einer Gesetzbarkeit geht. Hiermit kann nur die Form des Moralunterrichts gemeint sein, der gerade abzulehnen sei, weil der Krüppel „an sich ein Forderer sei.“⁹⁴ Um dies alles zu bewirken, – Würtz redet von der Bewirkung von Tatregungen – muss der Krüppelpädagoge: „[...] mit sei-

⁹²vgl. Würtz 1914, S.297

⁹³Würtz 1914, S.299

⁹⁴Würtz 1914, S.299

ner eigenen Wesenfrische anstecken. Ein gewisser freudiger Ton muß durch die ganze Arbeit des Lehrers und des Krüppels klingen.“⁹⁵ Und abschließend um das höchste Ziel in der Pädagogik von Hans Würtz noch einmal zu untermauern. „Die Arbeitsfreude gibt dem Krüppel das Unmittelbare zurück, das ihm sein Gebrechen raubte“⁹⁶

4.2 Der Wille siegt

Dieses Buch kann man als die praktischen Auseinandersetzung von Hans Würtz mit den Lebensschicksalen einzelner verdienstvoller Veteranen bezeichnen. Diese kamen meist körperlich gezeichnet von der Front zurück. Hier ist also eine gewisse ideologische Vereinnahmung zu sehen. So zieht sich auch durch das ganze Buch das Diktum „[...] Es gibt kein Krüppeltum mehr, wenn der eiserne Wille vorhanden ist, es zu überwinden.“⁹⁷ Trotz diesem eindeutigen und sehr einfachem Duktus hat das Buch einige interessante Aspekte zur Denkweise des Pädagogen Hans Würtz kundzutun, die hier kurz beleuchtet werden sollen. In diesen Selbstzeugnissen also lässt Würtz verdienstvolle Herren zu Wort kommen, die dann folgendermaßen zu ihrer Überzeugung stehen: „Aber mein eigentlicher Retter war und bleibt der unverzagte Wille. Wer diesen Freund zur Seite hat, braucht sich auch im Lazarett nicht zu grämen und trüb in die Zukunft zu schauen.“⁹⁸ So lässt Würtz in einem längeren Absatz auch den Leiter der Einarm-Schule in Wien, den einarmigen Architekten Großelfinger, berichten. Diese, in Auszügen wiedergegebene Argumentation, gestaltet sich folgendermaßen: „Das so überaus traurige und jeden Menschen tief ans Herz greifende Bild sozialer Ohnmacht und Hilflosigkeit früherer Zeiten, wo der mit der Tapferkeitsmedaille gezierte kriegsverstümmelte Held, mit dem Leierkasten durchs Land ziehend oder mit dem entblößten Armstumpf an einer Straßenecke sitzend, ein kümmerliches Bettlerdasein fristete, dürfte in unserer kulturell hochentwickelten Zeit keine Wiederholung erleben. [...] Bisher war der Einamrige stets sich selbst überlassen. [...] Sein verstümmelter

⁹⁵Württemberg 1914, S.300

⁹⁶Württemberg 1914, S.300

⁹⁷Württemberg 1915, S.60

⁹⁸Württemberg 1915, S.35

Körper, seine traurigen Augen waren immer eine Anklage. [...] Die Ursache, weshalb diese Lücke innerhalb unseres Fürsorgewesens noch nicht ausgefüllt wurde, lag wohl in der allgemeinen Teilnahmslosigkeit diesen Bedauernswerten gegenüber, hauptsächlich aber in dem Mangel an geeigneten Lehrkräften. [...] Der Krieg hat auch in dieser Beziehung Wandel geschaffen. Die große Anzahl der Kriegsverstümmelten erbrachte gebieterisch die Notwendigkeit, eine derartige Schule zu errichten. [...] Diese aus persönlicher Eigenkraft geholte Stärke, ein dunkel waltendes Schicksal zu besiegen und trotz des verlorenen Armes ein neues Leben zu gewinnen, war es, die mich bewog, alle Einarmigen in einer nur ihnen dienenden Speziale Schule zu vereinigen, um ihnen durch das persönliche Beispiel sowie praktische Unterweisungen zu beweisen, daß man auch als Einarmiger ein ganzer Mann zu sein vermag.“⁹⁹ Dieses beweisen als ganzer Mann zeigt sich so Würtz auch in der Arbeitsleistung, denn das fehlende Gliedmaß wird durch ein geistiges ersetzt. So erweist sich die Natur im Menschen. „Die Schule für Einarmige sucht nun den Mangel auf einem Umweg zu beheben. Sie hilft dem Einhänder aus seiner Klasse heraus, indem sie aus dem körperlichen Arbeiter bei vorhandener Intelligenz den geistigen macht. Und wenn ein armer Verwundeter alle Hoffnung auf die Prothese gesetzt hat, so hat ihm die Schule eine leise Enttäuschung erspart, die später doch gekommen wäre. Die Schule geht letzten Endes den Weg der Natur. Denn die Natur liebt es, ein Organ, das beschädigt wurde, durch reichere Arbeitsleistung eines anderen zu ersetzen. Die Schule aber gibt dem, der die körperliche Hand eingebüßt hat, eine geistige.“¹⁰⁰ Dieser Naturalismus oder besser noch Siegeszug des Biologismus ist klar zu sehen und sollte hier auch nicht übergangen werden. Nicht umsonst zeigt sich in dieser Schrift, nach einer umwälzenden Erfahrung des deutschen Volkes, die ganze teilweise auch verherrende Ideologisierung der Pädagogik von Hans Würtz grundgelegt. So kann Hans Würtz auch am Anfang des Werkes zusammenfassend folgern: „Es zieht sich durch ihre Niederschriften wie ein roter Faden der stolze Gedanke, daß alles Zagen überwindbar und Freude am eigenen Schaffen für jeden kraftvoll Wollenden erreichbar ist. Ebenso spürt man aus allen Beschreibungen

⁹⁹ Würtz 1915, S.27

¹⁰⁰ Würtz 1915, S.31

die Liebe zu den Leidensgefährten im Waffenrock, denen man gern durch das eigene Beispiel Trost spenden möchte. Bewunderungswürdig ist der goldene Humor, der aus mancher Zeile leuchtet. Aber alles Erhebende in diesen Bekenntnissen und in allem, was sich daran in diesem Büchlein schließt, läßt sich zusammenfassen in die frohe Botschaft: Wage zu wollen! Der Wille siegt!“¹⁰¹

4.3 Goethes Wesen und Umwelt im Spiegel der Krüppelpsychologie

Als das große Beispiel soll hier Goethe dargestellt werden. Dieser wird unumwunden von Würtz schon seit längerem bewundert¹⁰² und in den Schriften auch immer wieder hervorgehoben wird. Und so ist es nur folgerichtig, dass Goethe im selben Jahr der Veröffentlichung des Hauptwerks eine eigene Veröffentlichung erhält: natürlich unter krüppelpädagogischen Gesichtspunkten. So finden sich in dieser Schrift Beschreibungen und damit auch Verklärungen der Person Goethes, die in eine ganz bestimmte Richtung weisen. Der willenstarke Einzelkämpfer, der sich mehr anstrenge als seine Umgebung um einen verborgenen Sinn zu erfüllen. Die Charaktereigenschaften eines jeden Genies. Aber lassen wir Hans Würtz reden. „Er war kein Streber. Er wagte im gefährlichsten Augenblick das Genietum Napoleons zu benennen. In seiner Ministerzeit widmete er dem geächteten Spinoza und dem wegen seiner freien Weltanschauung auf dem Scheiterhaufen verbrannten Giordano Bruno heroische Zustimmung. Als Begründer der Farbenlehre trug er unerschrocken und bekenntnisstark das Kreuz eines bitteren, von ihm vorausgeahnten Mißerfolges. Diese Tatsache widerlegt die Bezichtigung des Erfolgshochmutes schon genugsam. - So paradox es zunächst klingen mag: Der wahre Sachverhalt verdeckte sich Freunden und Gegnern Goethes, weil ihnen noch nicht das Forschungsinstrument der Krüppelpsychologie bekannt sein konnte. Man kann diese Forschung mit einem Mikroskop vergleichen. [...] Sie soll im Gleichnisse des Mikroskops zeigen, welche dem gewöhnlichen Blicke sich verdeckenden, feineren Einzelheiten von der körperlichen Struktur aus in der seelischen Hal-

¹⁰¹ Würtz 1915, S.8

¹⁰² siehe die Beiträge Würtz in der Zeitschrift für Krüppelfürsorge

tung des Krüppels überwiegen. Sie verfolgt nur folgerichtig die Spur Goethes selbst. Gerade seinem weltoffenem Genieblicke konnte der Zusammenhang zwischen körperlicher Bedingtheit und seelischer Eigenart sich nicht entziehen.“¹⁰³ Um es noch geheimnisvoller zu machen: „Wie der Fall des klumpffüßigen Lord Bryon andeutet, braucht das Apollinische seiner Gesamterscheinung nicht von dieser Ansatzgebrechlichkeit getroffen zu werden. Bryon wie Goethe bezauberten Männer und Frauen uneingeschränkt durch ihre edle Stirn, ihr königliches Genieauge, ihren Sprachklang.[...] Waren nicht Goethes Haltingssteifheit, Zugeknöpftheit, Wesenspröde ähnlich sekundär bedingt? Für die Höhenspannungen seines Wesens, die Lebensmitte seiner schöpferischen Kraft, den innersten Kreis seines Genieschauens haben diese Bedingtheiten keine Bedeutung. Dennoch darf man vielleicht annehmen, daß sie sich nicht nur periphär seelisch auswirkten.“¹⁰⁴ Um das Ganze betreiben von Würtz nun aufzulösen reichen ein paar Sätze von diesem selbst. „Goethe sprach aus eigener Erfahrung. Spannungen begabter Krüppelseelen hatten mannigfache Unruhen in seinen Lebenskreis getragen: Der bucklige Mendelsohn[...] Könnte nicht vielleicht Goethes bis heute rätselhaft gebliebene Wesenspröde ihre Wurzel im Andeutungskrüppeltum des zu kurzbeinigen und darum übermäßig langrumpfig erscheinenden Dichters des Faust selber haben?“¹⁰⁵ Damit ist auch die eigentliche Aufgabe der Person Goethes eindeutig bestimmt und er wird für die Krüppelpädagogik nutzbar und sinntragend. „Wie der Schatten in Goethes Farbenlehre eine schöpferische Funktion empfängt, so wirkt auch der Schicksalsschatten des Krüppeltums in Goethes Lebensführung und im Lebenswerte schöpferisch aus. Im eignen Schicksalskreise wird gehemmt Körpertum ihm zum Anreger, stoischer Lebenshaltung. An allen Wendenpunkten seiner Entwicklung stehen befreundete Krüppel. Gebrechliche Denker, Dichter, Maler und Musiker aller Zeiten sind ihm Lichtbringer. Als seine Spende an die Krüppel begrüßen wir die Erlösungslehre von der Persönlichkeit und die sachlich entschlossene Verklärung harter Notwendigkeit“¹⁰⁶ Wie man an der Wiedergabe dieser kurzen Schrift sieht, scheint sie

¹⁰³ Würtz 1932a, S.4

¹⁰⁴ Würtz 1932a, S.4f.

¹⁰⁵ Würtz 1932a, S.4

¹⁰⁶ Würtz 1932a, S.31

einen doppelten Zweck zu erfüllen. Zum einen richtet sie sich an die Krüppel um mit Goethe ein Vorbild zu statuieren, das sich durch eine gewisse Härte und Zähigkeit gegenüber dem Leben ausgezeichnet hat. Zum anderen aber ist auch die Richtlinie für den Pädagogen der mit Krüppeln zusammen arbeitet und sie damit letztendlich entkrüppeln will, also einer produktiven Tätigkeit in der Gesellschaft wieder zuführen will vorgezeichnet. Gerade in dem Goethe als empfindsam, feinfühlig und des weiteren mehr geschildert wird, ist indirekt eine Art Kodex der Eigenschaften über die ein Krüppelpädagoge verfügen sollte ausgedrückt. Nicht umsonst ergibt sich für einen der Eindruck das dieses eine klare Hierarchie zum Ausdruck bringt.

4.4 Zerbrecht die Krücken

Im diesem, dem Hauptwerk von Hans Würtz ist die ganze Programmatik seiner Krüppelpädagogik nocheinmal in ausgeweiteter Form dargelegt. Auch findet hier das grosse Vorhaben der Klassifizierung der Krüppel im Laufe der Geschichte seine Höchstform, indem mehr als einhundert Personen nach noch genauer zu nennenden Kriterien klassifiziert werden. Aber zuerst nochmal zur Pädagogik die hinter diesem ganzen Vorhaben steht. Unter Rückgriff auch große Deutsche folgert Würtz folgendes: „Schon Wilhelm von Humboldt sagten den Leidenden und Gebrechlichen unseres Volkes in schwerer Zeit, daß die Art, wie wir dieses Dasein behaupten: ‘immer der erste Quell und das letzte Ziel alles Wirkens und alles Körperlichen und Aeüßerliche nur Hülle und Werkzeug desselben sei.’ Aus diesem Grunde ist es auch nicht von entscheidender Bedeutung, wie schnell beispielweise ein Einbeiniger sich ohne oder mit Prothese fortbewegen kann, sondern ausschlaggebend ist, wie Geist und Seele des Gebrechlichen auf diesen Mangel zurückwirken.“¹⁰⁷ Damit ist ein Grundverständnis für den Krüppelpädagogen genannt, das in folgender Gestalt seine Form annimmt: „Ein Buckliger oder Klumpfüßiger kann sich trotz seiner körperlichen Hemmungen zum Lebenssieger erheben.“¹⁰⁸ Dieses geht aber nur oder zumindest im größten Teil nur, durch die sogenannte

¹⁰⁷Würtz 1932b, S.3f.

¹⁰⁸Würtz 1932b, S.4

Krüppelhebung. Und damit die Hilfe von Personen, die zur Entkrüppelung beitragen können. „In der Krüppelfürsorge treten Seelsorger, Arzt und Pädagoge in die Zielsetzungsgemeinschaft der Krüppelhebung. Der Seelsorger stützt sich als Krüppelhelfer insbesondere auf die Hingebung an die Gottheit, die dem Gebrechlichen die Gnadenkräfte des religiösen Lebens zuleitet. Arzt und Pädagoge vertreten ihrerseits mit besonderer Betontheit das Ziel der Ertüchtigung des Krüppels, der Arzt im physiologischen Blickpunkt, der Pädagoge unter dem ethischen Gesichtspunkt.“¹⁰⁹ Die Tätigkeit des Pädagogen ist in dieser Hinsicht schon in „Uwes Sendung“ benannt worden und muss hier nicht weiter ausgeführt werden. Wohl aber bedarf diese Krüppelhebung einer grundsätzlichen Haltung des Krüppels. Diese kann entweder vom Willen bedingt sein. Oder sie ist vom Körper unwillkürlich gesetzt. Damit ist also der Dualismus der Haltung benannt, indem sie willkürlich oder unwillkürlich, geistig oder körperlich sein kann und damit genau diese Mängel ausgleichen. Wird diese Haltung letztendlich zur Gewohnheit so wirkt sie auf beide „Systeme“ zurück.¹¹⁰ Haltung bedingt sich aber folgendermaßen: „Das Krampfhaftes einer gemachten Haltung oder Pose verrät Mangel an natürlichem Lebensrythmus. So führt der Begriff der Haltung auf den Begriff des Rythmus zurück.“¹¹¹ Und dieser ist eine der Grundsäulen der Krüppelpädagogik, denn: „Der Rythmus entsteht dann, wenn Bewegung und Hemmung in geordneter Abfolge so ineinandergreifen, daß die Bewegung überwiegt. Ist die Hemmung zu stark, dann stockt die Bewegung oder verzerrt sich zum mindesten. Bleibt die Hemmung aus, dann fehlt es der Bewegung an Gliederung. Eine völlig stetig in sich verfließende Bewegung hat keine Höhe- und Tiefpunkte, keine Haltungspunkte, von denen aus sie sich erfassen läßt. Sie ist kein Sieg, kein Spiel mit diesem Auf und Ab, kein Rythmus.“¹¹² So formuliert Würtz denn auch zusammengefaßt an einer späteren Stelle im Buch, dass die Krüppelpädagogik nur dann fruchtbar wirken kann wenn sie auf die höchste Entfaltung der Bewegungseinheit des Gebrechlichen hinstrebt.¹¹³ Dieses geht nicht über und ohne den Willen. Der wie Würtz summarisch zusammenfasst,

¹⁰⁹Würtz 1932b, S.7

¹¹⁰vgl. Würtz 1932b, S.54

¹¹¹Würtz 1932b, S.11

¹¹²Würtz 1932b, S.11

¹¹³vgl. Würtz 1932b, S.28

„[...]Die vom Orthopäden ins Auge gefaßte körperliche Bewegung ist, von innen erlebt, der den Krüppelpädagogen rufende Wille.“¹¹⁴ Und in Hinsicht auf die Pädagogik führt er in einem längeren Absatz aus: „So genügt auch der abstrakte Selbsterhaltungswille des Ohnhänders nicht , um ihn in die Welt der Arbeit zu führen. Er muß sich, besonders wenn er durch einen Unglücksfall seine Hände verloren hat, völlig vom Schicksal verraten, absolut wehrlos und ratlos fühlen, das Ohnmachtsdenken muß selbst die stärksten natürlichen Willensimpulse entnerven. Erst wenn der Orthopäde ihn durch Operation in den Stand setzt, ein körperliches Bewegungskönnen aufs neue zu erleben, wenn er ärztlich vorgeschriebene Uebungen dieses Können seinen Kräften einwurzeln, es geschmeidig macht, organisch festigt, findet auch sein Selbsterhaltungswille einen konkreten Stützpunkt. Diese ärztliche Errungenschaft, dieses orthopädische Kapital gilt es pädagogisch aufzuschließen.“¹¹⁵ Des weiteren: „Der Weg führte vom abstrakten Selbsterhaltungswillen zur konkreten orthopädisch angeleiteten Bewegung, und von der konkreten Bewegung zum konkreten Wollen. Der zu konkreter Bewegung des Stumpfes ertüchtige Ohnhänder lernt in seinen Uebungen konkret Leistungserfolge wollen. Er erlebt, wenn auch noch so winzige Teilssiege, Entwicklungsgänge vom Minderkönnen zum Mehrkönnen. Sein Wille gewinnt damit ein inneres Lebensgefälle, wenn er die frühere Ohnmachtslage mit seinem ersiegten Können vergleicht und den schon gewonnenen Erfolgsgewinn an seinem Ertüchtigungsziele mißt. Sein Streben gewinnt einen Vorwärtsschwung. Die Ueberwindung des früheren Ohnmachtsempfinden ist gleichzeitig ein ethischer Sieg. Die Spukgestalt des Selbstbedauerns, die sich vor die Lebenspforte und das Tor der Arbeit stellte, ist durch Selbstüberwindung gebannt. An dieses ärztlich vermittelte Grunderlebnis hat die Erziehung anzuknüpfen. Es ist die Aufgabe des Erziehers, die neue Freude am Können zum Streben nach möglichster Unabhängigkeit von jeder fremden Hilfe auszubauen. Der Ohnhänder muß dazu angeleitet werden, sich selbstständig an- und auszukleiden, sich selbsttätig zu waschen, zu essen, zu trinken und seine Bedürfnisse zu verrichten. Nach dem gleichen Grundsatz ist auch in der Schule seine Selbsttätigkeit zu entwickeln.“¹¹⁶ Da-

¹¹⁴Würtz 1932b, S.34

¹¹⁵Würtz 1932b, S.34

¹¹⁶Würtz 1932b, S.36

bei gelten die pädagogischen Leitsätze: „Vom Leichten zum Schweren, vom Nahen zum Fernen, vom Einfachen zum Verwickelten, vom Selbstdarstellen zum Selbstanschauen, vom Selbstanschauen zum Begriff. Das sorglich Vermittelnde der Erziehung darf nicht mit Schonungangst beschwert werden. Jede Schonungangst des Erziehers ruft den alten Spuk des Ohnmachtsdenkens zurück. Der Ohnhänder bedauert sich nur gar zu leicht aufs neue selbst. Selbstbedauern aber führt zur Selbstentnervung. Vom Erzieher der Ohnhänder verlangen wir daher Lebensbejahung und eine Zuversicht ausstrahlende Lebensfreude. Gesundheit steckt noch mehr an als Krankheit. Hat der Orthopäde den Ohnhänder, wie bedingt auch immer, doch im wesentlichen dem Gesunden funktions-ebenbürtig gemacht, so muß der Krüppelpädagoge den Ohnhänder dem Gesunden seelen-ebenbürtig machen. Allen Krüppeln diese Seelenebenbürtigkeit zu geben, ist die Aufgabe der Krüppelpädagogen, indem sie die Gebrechlichen in ein frohes Gemeinschaftsleben stellen. Auch die Ohnhänder finden seelischen Anschluß an dieses Gemeinschaftsleben. Sie lernen über ihr eigenes Ungemach siegen, wenn sie Schicksalgefährten treffen und sich in Freundschaftsbündnissen mit ihnen zusammenschließen. Schicksalsgemeinschaft wird so zur Siegesgemeinschaft. Der moderne Erzieher weiß, daß die Seele sowohl der Krüppel als auch der Gesunden nur in der Entfaltung in einem gesunden Beziehungsleben zu lebensfruchtbarer Sittlichkeit gedeiht.“¹¹⁷ Und das Mittel mit dem dieses am besten erreicht werden kann, ist das der Arbeit.

¹¹⁷Württemberg 1932b, S.36

5 Der Wille - Vergleich zwischen Würtz und Nietzsche

Nachdem nun im vorangegangenen Kapitel die Theorie und die praktischen Konsequenzen von Hans Würtz anhand der Hauptschriften vorgestellt wurden, folgt nun in diesem Schritt die Erläuterung und vor allem die Verständigung mit der Philosophie Friedrich Nietzsches. Dieses meint also ein kritisches Hinterfragen der zentralen Elemente der so verstreuten Würtzschen Theoreme unter dem Lichte der (Lebens-)Philosophie Friedrich Nietzsches. Dieses Vorhaben ist in drei Unterkapitel gegliedert, deren Übergänge aber fließend gesehen werden müssen. Im ersten Unterkapitel werde ich auf die Definition und Begrifflichkeit des Krüppels eingehen und der Frage nachgehen ob mit dem Krüppel und der Krüppelgemeinschaft Hans Würtz nicht im Sinne Nietzsches dem neuen Menschen, den Zarathustra auch den Übermenschen nennen wird, mitdenkt und propagiert. Im zweiten Unterkapitel wird es nahtlos um das verwendete Bild des Krüppels als „Heilsbringer“ gehen – oder um es deutlicher zu formulieren – um die Frage ob der Krüppel nicht als Genie, also eine Art der Elite (weniger der geistigen, mehr der emotionalen) von Hans Würtz verstanden wird. Im dritten Unterkapitel geht es dann direkt um die Bedingungen der Bewusstwerdung des Potentials für den einzelnen Krüppel. Also um die sogenannte Krüppelhebung und damit auch um das Konstrukt der Willensformen bei Hans Würtz. Selbstverständlich wird hier der Abgleich mit den Konstruktionen von Friedrich Nietzsche wesentlich sein.

5.1 Die Definiton des Krüppels und die Bedeutung der Krüppelgemeinschaft

Wenn man sich an die in Kapitel 4.1 geschilderte Defintion oder besser gesagt begriffliche Fassung des Phanömens der Krüppel nach Hans Würtz erinnert, so findet man als das Kernelement den Krüppel als Veranschaulicher einer allgemeinen Not. Der Krüppel ist somit bei Hans Würtz im Sinne der Bedeutung für das Volk oder auch die Gemeinschaft als Vergrößerungsglas aufzufassen und damit als Geneser. Durch die Möglichkeit die eigenen Probleme quasi stellvertretend zu sehen ergeben sich ganz andere Handlungsoptionen. Man kann bei Hans Würtz davon ausgehen, dass diese Definition und verwendete Begrifflichkeit des Krüppels nicht ohne bewusste Zielsetzung von staten geht. Thomann hat eindeutig und dezidiert erwiesen, dass die Verwendung des Begriffs Krüppel ein eindeutiger Kampfbegriff ist. In einem historischen Abriß zeigt er auf, dass der Begriff des Krüppels im 18. und 19. Jahrhundert nicht in Konversationslexika zu finden ist, da es sich um einen negativ belegten Ausdruck der Volkssprache handelt. Der Begriff Krüppel transportiert Assoziationen wie soziale Not, körperliches Elend, Hilfslosigkeit und Abscheu mit.¹¹⁸ So wird auch in der Folge in der Öffentlichkeit nicht von Krüppeln gesprochen, sondern von orthopädisch Kranken. Diesen euphemistischen Gebrauch der Wortverbindung greift Ende des 19. Jahrhunderts, ein konservativer Orthopäde aus Münster namens Temmnink auf indem er die Forderung aufstellt: „Wenn in unserer gegenwärtigen Gesellschaft einem mit allen geisitgen und körperlichen Mitteln wohl ausgestatteten Menschen schwierig wird, sich seine Existenz zu verschaffen, so wird der Krüppel im „Kampfe um das Dasein“ sicher unterliegen und zu Grunde gehen. Die Heilung dieser die körperlich-geistige Gesundheit, wie die Arbeitskraft tief schädigenden Gebrechen ist nicht nur großes Glück für den einzelnen Menschen sondern zugleich eine Wohltat für Staat und Gesellschaft und daß man einem solchen Uebel gegenüber mit verschränkten Armen dastehen und kühl bis ans Herz sich verhalten kann, das gehört zu den traurigen Erscheinungen einer vom Geist des

¹¹⁸vgl. Thomann 1995, S.62

Manchestertums beherrschten Gesellschaft. *Nehmt euch der Krüppel an!*¹¹⁹ Dieser Aufruf zur Vermeidung der Euphemismen, da den Betroffenen damit nicht geholfen wird sondern alles nur noch mehr verschleiert wird, kann man als Vorläufer der Begrifflichkeit des Krüppels bei Hans Würtz und Konrad Biesalski ansehen. Weniger in seiner Verbindung mit darwinistischem Gedankengut, obwohl es auch eine eugenische Forderung bei Biesalski gibt, als vielmehr in dem flammenden Pladoyer für die Verwendung des Begriffs der in Fachkreisen schon lange kursiert und verwendet wird. So stellt Thomann fest, dass die Begrifflichkeit vor allem zur plakativen Darstellung des Elends gewählt wurde.¹²⁰ Wenn aber nun diese Begrifflichkeit in den Bereich der gesellschaftlichen Aufmerksamkeit gestellt wird und zwar als sozialpolitischer Kampfbegriff im Sinne der Hilfe für jeden – also auch die Armen, Kranken und Siechen – wie definiert Hans Würtz diesen nun? In Anlehnung an Konrad Biesalski der den Krüppel, nach dem preußischen Krüppelfürsorgegesetz vom 1. Oktober 1920 folgendermassen bezeichnet: „Eine Verkrüppelung im Sinne dieses Gesetzes liegt vor, wenn eine Person (Krüppel) infolge eines angeborenen oder erworbenen Knochen-, Gelenk-, Muskel- oder Nervenleidens oder Fehlens eines wichtigen Gliedes oder von Teilen eines solchen in dem Gebrauche ihres Rumpfes oder ihrer Gliedmaßen nicht nur vorübergehend derart behindert ist, dass ihre Erwerbsfähigkeit auf dem allgemeinen Arbeitsmarkte voraussichtlich wesentlich beeinträchtigt wird“¹²¹, führt Hans Würtz aus: „Ein Krüppel ist ein Mensch, der sich trotz seiner körperlichen Hemmungen ein Höchstmaß von Selbsttätigkeit erringen soll. Je unabhängiger er sich von fremder Hilfe macht, desto unbefangener kann er am Gemeinschaftsleben teilnehmen, weil sein Selbstgefühl erstarkt und das Gefühl des Gehemmtseins abnimmt. Je mehr er den Gemeinschaftssinn in sich ausbildet, desto mehr befreit er sich von den seelischen Krüppelschäden, weil er infolgedessen seine Besonderheit und die dadurch bedingte Benachteiligung weniger empfindet.“¹²² Sucht man zu dieser Position des Krüppels bei Hans Würtz die relative Entsprechung bei Friedrich Nietzsche so kann man im gewissen Sinne von den

¹¹⁹Thomann 1995, S.66

¹²⁰vgl. Thomann 1995, S.64

¹²¹Merkens zit. n. Musenberg 2002, S.184

¹²²Musenber 2002, S.185

Anhängern der Lehre Zarathustras sprechen. Also von seinen Jüngern, um diesen biblischen Begriff zu verwenden. Diese sind allesamt Artisten. Beim ersten Folger des Zarathustra trifft dies sogar in der doppelten Wortbedeutung zu, da es der Artist mit der Stange ist der über ein Seil läuft das zwischen zwei Türmen gespannt ist. Der Artist wird dabei von einem Nebenbuhler angetrieben. Unschwer lässt sich hier schon die Grundhaltung der normalen Menschen gegenüber den absonderlichen erkennen, die in der gewählten stigmatisierenden Wirkung von Euphemismen begründet liegt. In der Folge kommt es, wie unschwer zu erkennen, zum Absturz des Seiltänzers. Daraufhin entspannt sich ein Gespräch zwischen Zarathustra und dem Sterbenden, dem nun gänzlich seiner gesellschaftlichen Funktion entzogenem Seiltänzer. In diesem kommt der Hinweis auf den Nihilismus und das Nichts am Ende des Lebens zum Gespräch. Darüberhinaus offenbart sich vor allem die Überzeugung Zarathustras, dass der Seiltänzer etwas geleistet hat, da er die Gefahr zu seinem Beruf gemacht hat. Um es anders auszudrücken geht es in dieser kurzen Passage um die Ziellosigkeit der letzten Menschen und die Zielbehaftetheit der Übermenschen. Nichts anderes folgert Würtz später für den Krüppel, indem er ihn als Exempel eines Wollenden hinstellt, der eben dieses wieder langsam erlernen muss. Aber danach kann er zu solch einem durch Überzeugung und Tatwillen hervortretendem Menschen mit einem Ziel heranwachsen und gebildet werden.¹²³ Wo aber das Bild des Genesers und Verkünders des neuen Evangeliums in beider Überzeugung keine Übereinstimmung mehr findet, ist in der zu wählenden Richtung. Um es deutlicher auszudrücken, der Ruf nach der Krüppelgemeinschaft bei Hans Würtz führt folglich auch zum innigen Ausdruck und Ziel der Wiedereingliederung (Rehabilitation) der zuvor ausgegrenzten Krüppel. Diese Personen können nun im mentalen Sinn keine Krüppel mehr sein.¹²⁴ Bei Friedrich Nietzsche, in der Figur des Zarathustra tritt man die entgegengesetzte Richtung zu Tage. So findet sich dies im Auspruch des Meisters an seine Schüler: „Vor dem Pöbel aber wollen wir nicht gleich sein. Ihr höheren Menschen, geht weg von Markt“.¹²⁵ Hier sieht man die entgegengesetzte Richtungswahl (durchaus im Sinne einer vertikalen

¹²³vgl. Nietzsche 2005, S.18-22

¹²⁴vgl. Kapitel 4.4

¹²⁵Nietzsche 2005, S.356

Bewegung zu sehen) bei Hans Würtz und Friedrich Nietzsche. Will der eine, ganz im Sinne der sozialdemokratischen Bestrebungen und auch der Volksbewegung, eine Wiedereinreihung in die Kette der Gemeinschaft, so gesehen bei Hans Würtz. Propagiert der andere eine Abwendung vom Pöbel. Um in der Abgeschiedenheit, der Exklusivität seine Antwort auf den letzten Menschen (dessen charaktersistisches Merkmal es ist das er es aufgegeben hat sich etwas höheres vorzustellen und zu schaffen) vorzubereiten. Man könnte fast schon von züchten sprechen, diesen Weg gehen auch manche Nietzsche-Interpreten in dem sie ihn als Züchtungstheoretiker darstellen.¹²⁶ Wo es aber wiederum interessant wird, um am Ende dieses Absatz nicht mit Negation zu enden, ist beim Gedanken des Ersatz den beiden Autoren vergleichend äußern. So lässt sich Hans Würtz in dieser Hinsicht vernehmen, dass der Ausfall/Wegfall eines Körperteils also das ständige Erleben eines körperlichen Mangels zu einer geistigen Kompensation führen kann. Ein anderer Bereich der bislang verkümmert, erhält nun erhöhte Aufmerksamkeit. So können sich gesonderte Spezialisierungen ergeben, die unter einer körperlichen Ganzheit nicht möglich gewesen wären: „[...]Das Gute oder das Schlimme, was im körperlich Unterwüchsigen liegt, strebt immer nach einem „überragenden“ Ausgleich auf geistigen Ebenen.....“.¹²⁷ Bei Friedrich Nietzsche findet sich diese Gedankengang ebenfalls. Unter dem Aspekt der Askese und damit wiederum dem Zweck der Propagierung des Übermenschen findet sich eine solche unausweichliche und deutliche Zielrichtung. Verdeutlicht sei dies in Zarathustras Ausspruch: „Nein! Nein! Drei Mal Nein! Immer Mehr, immer Bessere eurer Art sollen zu Grunde gehn, — denn ihr sollt es immer schlimmer und härter haben. So allein — so allein wächst der Mensch in die Höhe, wo der Blitz ihn trifft und zerbricht: hoch genug für den Blitz!“¹²⁸ Bei all diesem Übereinstimmungen sei trotzdem nochmal an die unterschiedlichen Bewegungen erinnert, die es vorab schon schwierig machen könnte sich auf Nietzsche zu beziehen. Bei ihm ist eine Verbindung zu einer Art der Kontrolle des Willens gegeben. Dies ist möglich zu schlußfolgern, wenn man sieht, dass Nietzsche im zunehmenden

¹²⁶Ohne zu tief in diese Problematik einzudringen hat dieser Zweig der Diskussion durchaus seine Berechtigung, die ihm aus meiner Sicht zu wenig wiederfahren ist

¹²⁷Würtz 1932b, S.17

¹²⁸Nietzsche 2005, S.359

Maße in Form von Ernährungsprozessen redet. So zum Beispiel in der Aussage das der Wille zur Macht zuerst ein Wille zur „Einverleibung“ sei. Nicht umsonst redet Nietzsche vom Leib als große Vernunft.¹²⁹

5.2 Der Krüppel als „Heilsbringer“

Mit der Begrifflichkeit des Leibes als große Vernunft sind wir auch schon beim nächsten Schritt des Vergleichs angelangt. Der Auffassung des Krüppels als Heilsbringer oder um es mit einem eindeutig — wenn auch belegtem Begriff — zu formulieren, dem Krüppel als Genie. Etymologisch ist die Herleitung des Wortes Genie vom römischen „Genius“ abgeleitet. Im eigentliche Sinne kann man unter dem Begriff verstehen, dass damit die vergöttlichte männliche Zeugungskraft vermenschlicht wurde. Allerspätetestens unter platonischem Einfluss findet man dann die Wandlung der Bedeutung des Begriffes. Der Genius wird als einem jeden Menschen innewohnender Schutzgeist verstanden. Somit weitet er sich aus auf Orte und Plätze aus (genius loci). Im Laufe der Epochen findet er sich dann vor allem in der Kunst wieder, vor allem in der Renaissance.¹³⁰ Macht man nun einen großen Schritt und springt in die rational ästhetische Auffassung, gemeint ist die Kant'sche, so findet man in der Kritik der Urteilskraft von 1790 folgende Beschreibung: „Genie ist das Talent (Naturgabe), welches der Kunst die Regel gibt. Da das Talent, als angeborenes produktives Vermögen des Künstlers, selbst zur Natur gehört, so könnte man sich auch so ausdrücken: Genie ist die angeborene Gemütslage (ingenium) durch welche die Natur der Kunst die Regel gibt.“¹³¹ Damit findet sich im Kern der Kant'schen Auffassung die Abkehr vom rationalen Kalkül. Mehr ist hier der Blick gelegt auf die intuitive, kreative und inspirierte Art etwas hervorzubringen, das einen bleibenden Eindruck in den jeweiligen kulturellen Gegebenheiten hinterlässt. Dabei ist aber auch angedacht, dass der so genannte Mensch, meist die Veredelungsform im Sinne des Künstlers, ein Selbstbewußtsein besitzen muss. Eine gewisse Durchsetzungswilligkeit, ist für diese Definition des Genies eine unabdingbare Wesensvoraussetzung. Fried-

¹²⁹vgl. Sommer 2008, S.413

¹³⁰Richter 1998, S.109

¹³¹Kant 1975, S.405f.

rich Nietzsche fasst das Genie als und vor allem dessen Leben als: „[...] lebe als Genie, das heißt eben als idealer Ausdruck der Gattung Mensch“. ¹³² Damit ist hier wiederum das dionysische angesprochen. Denn Leben als Genie, so Nietzsche, beinhaltet ein tanzen und springen am Abgrund. ¹³³ Auch und in Anschluss an Schopenhauer ist bei Nietzsche das Genie losgelöst von der methaphysischen Sphäre. Zur Verdeutlichung sei hier noch einmal auf die kurze Darstellung der Schopenhauerschen Position hingewiesen. Das Genie bei Schopenhauer und auch bei Nietzsche ist die höchste Stufe des Menschseins, das durch das immer weiter Auseindertreten des Willens und des Intellekts gekennzeichnet ist. ¹³⁴ Bei Friedrich Nietzsche ergibt sich im Zusammenhang mit dem Geniegedanken die konkrete Frage wie eine Bildung für das Genie beschaffen sein soll. Oder eine Heranbildung des Genies in diesem speziellen Sinne überhaupt ermöglicht werden kann. Dazu hat Friedrich Nietzsche in seiner Basler Zeit (1870-1873) in den Vorträgen „Ueber die Zukunft unserer Bildungsanstalten“ die er 1872 als Vortragsreihe hielt, die Grundlegung gelegt. In den Vorträgen geht es Nietzsche um die Neugeburt der Bildungsanstalten. Diese wird nötig, da sich zwei scheinbar entgegengesetzte Strömungen in der damaligen Bildung auftaten. Zum einen ist hier der Trieb nach möglicher Erweiterung der Bildung. Also das Propagieren von allgemeiner Bildung, die auch zu Volksbildung werden soll und laut Nietzsche nichts anderes ist als die Schaffung der Barbarei. Zum anderen ist in der damaligen Auffassung Bildung dadurch gekennzeichnet, dass man sich dienend unterordnet. Also man eine Verengung der Bildung vorantreibt. Nietzsche verwendet dafür den passenden Begriff der „Kärntertreue“. Laut Nietzsche ist in der weiteren Argumentation einzigst und allein das Gymnasium der Ausgangspunkt der Erneuerung wobei er aber nicht das bestehende meint, sondern das der Bildung die auf den Pfeilern des Alterthums ruht. Das also am deutschen Geist festhält, der in dieser Schrift und später nie genau definiert wird von Nietzsche, und damit eine Elite fordert die sich vor allem durch Tapferkeit und Strenge auszeichnet. Wann Bildung beginnt und wie diese auszusehen hat lässt Nietzsche nicht offen. Er schlussfolgert zum einen, dass Bildung dann

¹³²Nietzsche 2003, S.57

¹³³Nietzsche 2003, S.91

¹³⁴vgl. Schopenhauer 2000, S.1828

beginnen kann wenn sich der Einzelne vom Kampf ums Dasein verabschieden kann. Also anders gewendet seinen Egoismus ablegen kann und in einen Zustand der Kontemplation gelangen kann. Zum anderen und hier merkt man das aristokratisch geprägte in Friedrich Nietzsches Denken, sei diese Bildung ersteinmal nur durch ihr Gegenteil zu erlangen. Damit meint er das Bildung mit dem Gehorsam, Unterrichtung und vor allem der Zucht (im Sinne geistiger Diziplinierung) und Dienstbarkeit anzufangen habe. Der Lehrer soll in diesem ganzen Prozeß zuerst den Meister versinnbildlichen im Laufe der Bildung aber immer mehr diese Rolle abgegeben und zur eigentlichen Tätigkeit als Advokat des Individuums werden und damit zur wahrhaften Befreiung des Lebens beitragen. Dabei kann Schopenhauer als Leitbild angesehen werden. Denn dieser hat laut Nietzsche den Genius in sich selbst verwirklicht und dies in einem radikalen Akt der Selbstbehauptung. Wenn man so will ist hiermit das liberale Grundbekenntnis der Eliten nach Nietzsche ausgesprochen. Damit sieht man auch, dass Nietzsche nicht das einzelne Genie als erstrebenswert ansieht, sondern den Genie-Staat als die platonische Republik. Die Maßgaben wie man dieses erreichen könnte sind lang aber beeinhalteten folgende Forderungen:,,

- keine gelehrte Erziehung
- keine patriotische Einlenkung
- kein Zugang zum Brod-Erwerb
- keine Beziehung zum Staate

Damit ist die Hoffnung auf eine Entwicklung der freien Männlichkeit des Charakters und frühzeitiger Menschenkenntnis ausgedrückt. Die Leitformel dabei bleibt Freiheit und immer wieder Freiheit ¹³⁵ Die Art und Weise wie dieses zu sich selbst kommen und erreichen der Freiheit wirklich gelingen kann hat Nietzsche ungefähr zehn Jahre später fragmentarisch ausformuliert. Sie unterteilt sich in zwei Phasen. So findet sich in der ersten Phase die Forderung des Sei du selbst! Was man gleichsetzen kann mit Hör auf dein Gewissen. So soll in dieser Phase ein Verhör der Seele stattfinden, da diese ihr wahres

¹³⁵vgl. Nietzsche 2003, S.411

Selbst schon einmal geäußert hat. (Ähnlichkeiten zur Annahme des nur zu weckenden Wissen wie sie im Menon bei Platon grundgelegt sind sind hier nicht zufällig). Der Lehrer muss hier ein Urvertrauen in die Physis des Zöglings entwickeln um ihn selber entdecken zu lassen was sein höheres Selbst ist und wie er es erreichen kann. In der zweiten Phase gilt es den Kampf des Genius zu führen, also sich über seinen Lehrer zu erheben. Und zwar in der tätigen Handlung oder kurz der Tat. Dieses ist in aller Kürze Nietzsches Verständnis des Genies und seiner Heranbildung. Bei Hans Würtz sieht dieser Gedanke des Genies wie folgt aus. Das Geniale im Krüppel ist nicht seine gesonderte Stellung, die sich ergibt bevor die pädagogischen und orthopädischen Maßnahmen greifen. Sei es nun durch Armut, Kriegsversehrung oder anderes bedingt. Der Krüppel kann seine Sonderstellung überwinden und wieder zu einem „funktionierendem Teil der Gesellschaft“ werden kann. Der Krüppel kann somit an der Produktion wieder teilnehmen. Insofern zeigt sich der Genie oder Elitegedanke wenn man überhaupt noch davon reden kann, in einer immanenten, ja psychologischen Komponente. Indem der Person gesagt wird, dass sie wollen soll, kann und darf. Ja sogar zum Wollen trainiert wird. Der Einzelne kann sich also überheben über die Gesellschaft um sich mit diesem Element wiederum in die Gesellschaft einzubauen. Eine Entkrüppelung aber ist nicht körperlich möglich. Nur die geistig-seelische Entkrüppelung kann funktionieren. Und hierin scheint auch die Grenze zu liegen. Bei aller Produktivität des Krüppels der ja nach der Definition nun weniger oder keiner mehr ist, sofern er an der Produktion fürs Gemeinwohl wieder teilnehmen kann, bleibt er von außen immer anders. Was Hans Würtz bei der Eingliederung nicht bedacht zu haben scheint, ist also die psychische Komponente der Gesondertheit. Die konkrete arbeitende Person bekommt einen unterschwelligen Sonderstatus. Ob sie das will oder nicht, scheint relativ egal zu sein. Auch bleibt zu bedenken, dass in jeglichen Selbstaussagen immer Kriegsversehrte zu Wort kommen. Diese Personengruppe genießt aber eine besondere Rücksicht. Wie sieht es aber mit denen aus, die wieder produktiv sind und sozusagen wieder eingegliedert sind in die Gesellschaft, aber noch sehr gut ihre frühere gesonderte Position als Arme oder von Armut gezeichnete Personen kennen. Werden diese nicht, sofern die erste Verwunderung gegangen ist,

wenn sie wiederrum gesondert angeschaut werden, nicht wieder in eine Spirale geraten, die abwärts führen kann? Und wenn dieses nicht geschieht so ist die Frage ob die übermäßige, ja fast heroische Fixierung auf den Willen nicht zu einem fatalen Patriotismus und einer Verklärung der wirklichen Umwelt führen kann. Also bleibt die Frage ob Hans Würtz nicht indirekt mit seinen Maßnahmen eine Art der Krüppelélite herausgebildet hat, der es besser getan hätte nicht die Prinzipien der Normalität wieder neu beizubringen sondern ihre besondere Position bewußt herauszuarbeiten und damit eine ganzheitlichere Person aufzubauen. So folgert Pater Josef Briefs, dass der Gedanke der Gemeinschaft und damit auch die Wiedereingliederung in die Gemeinschaft bei Hans Würtz folgendes übersieht: „Findet sich bei Geberechlichen diese Beeinträchtigung des Gemeinschaftsgeistes, die Gemeinschaftsscheu oder gar die Gemeinschaftsfeindschaft, so mag der verminderte Leistungswert, das herabgesetzte oder ganz ausfallende Können, dabei eine Rolle spielen. Tatsächlich ist aber diese Erscheinung sekundären Charakters. Der eigentliche und tiefste Grund für das fehlerhafte Werterlebnis deiser Organgeschädigten hinsichtliche der Gemeinschaftswerte liegt in ihrem personalen Werterleben, genauer in dem erlebnismäßigen Gefühl des Unwertes ihres Daseins und ihrer Persönlichkeit.[...] Schädigung oder Verlust des Eigenwertgefühls ist beim Körperbehinderten nicht eine angeborene oder mit der Bewegungshemmung zwangsläufig gegebene seelische Erkrankung.“¹³⁶ Diese Absage an die pädagogische Position steht hier in aller Kürze als Beispiel für den Widerstreit den diese Position von Würtz ausgelöst hat. Indem Hans Würtz in dem Buch „Uwes Sendung“ folgendes aussagt: „Mein Krüppel ist ein Sinnbild, ein Geheimnis eigener Art [...] Bedenke, daß wir heute alle mehr oder minder verkrüppelt sind. Du selbst schaut ja überall Entartung. [...] So kann in dem, was ich Krüppel nenne, eine Genesungskraft verborgen ruhen, die gerade wir Gesunden brauchen.“¹³⁷, hier kann man sich die Frage stellen ob er eben mit dieser Stilisierung des Krüppels als großes Geheimnis und etwas später als den Geneser, nicht einer Elitarisierung und damit wiederrum einer neuen Stigmatisierung Vorschub geleistet hat. Gerade das Element des übermäßigen

¹³⁶Briefs 1955, S.126

¹³⁷Würtz 1914, S.10

in den Dienst der Gemeinschaft stellens, scheint zum einen nachvollziehbar zu sein. Zum anderen stellt sich aber auch die Frage ob damit nicht die einzelne Person instrumentalisiert wird. Damit sind wir bei einem Gedanken angelangt den Thomann in einem anderem Zusammenhang bedeutend herausgestellt hat. Thomann schreibt. „Das Subjekt der Krüppelpädagogik war der sozial ausgestoßene und von der Umwelt diskriminierte „Krüppel“, dessen charakterliche Veränderung im wesentlichen durch den Ausgrenzungsprozeß bedingt waren. Aus ursprünglich humanitären Erwägungen trug Würtz mit der Krüppelpädagogik zu einer weiteren Stigmatisierung und Ausgrenzung der orthopädisch Kranken bei.“¹³⁸ Und um es noch deutlicher zu machen, weist Thomann zwei Seiten weiter auf die realen Auswirkungen hin. So, entging Hans Würtz völlig, dass die Eltern die Behandlung ihrer Kinder in den Krüppelheimen ablehnten. Mit der Begründung, dass ihre Kinder durch die Bezeichnung Krüppel diskriminiert würden.¹³⁹ Wie man hier sieht könnten die Ansätze zum Geniegedanken und der Elite, kaum unterschiedlicher sein. So formuliert Friedrich Nietzsche eine Position die aus der Gesellschaft (dem Pöbel) herausweist und diese ist unabdingbar. Währenddem Hans Würtz den Krüppel auch im Sinne des Gedankens der Wiedereingliederung ins Arbeitsleben wieder in die Gesellschaft bringen will. Was aber beide Denker und Handler eint, ist das Ausgehen von einer gesonderten Gruppe von Menschen. Mitunter haben auch beide die Hoffnung auf diese. Dabei findet bei beiden eine Instrumentalisierung statt. Friedrich Nietzsche instrumentalisiert sie als Wesen die sich Selbst-Überwinden, bei Hans Würtz geschieht dies durch die hohe Bedeutung der Arbeit/Produktion und zum anderen durch die Stilisierung als Krüppel. Wie aber sieht die konkrete Arbeit und vor allem das Konzept bei Hans Würtz nun aus? Wie kann man sich die „Krüppelhebung“ vorstellen und wie kann der einzelne zum „Siegreichen Lebenskämpfer“ durch die Befähigung und Steuerung seines Willens werden? Und was bleibt dazu theoretisch aus der Philosophie Friedrich Nietzsches anzumerken. Darum wird es nun im folgenden Abschnitt gehen.

¹³⁸Thomann 1995, S.208

¹³⁹vgl. Thomann 1995, S.210

5.3 Krüppelhebung - Willensformen - Wille

Die Krüppelhebung also das letztendliche Ziel der pädagogischen Bemühungen von Hans Würtz, die nie ohne die gleichgestellten — wenn nicht höher veranschlagten orthopädischen Bemühungen — gedacht werden können, führt auf den Begriff der Haltung zurück. Die Haltung kann laut Hans Würtz vom Willen bedingt sein oder aber vom Körper unwillkürlich eingenommen werden. Hier hat man also die beiden Pole Geistigkeit zu Leiblichkeit, die sich hier aufzeigen können. Wohl aber sind sie nur Differenzierungsformen unter dem übergeordnetem Prinzip. Dieses ist der Begriff des Rythmus. Der folgendermassen definiert ist bei Würtz: „Der Rythmus entsteht dann, wenn Bewegung und Hemmung in geordneter Abfolge so ineinandergreifen, das die Bewegung überwiegt. Ist die Hemmung zu stark, dann stockt die Bewegung oder verzerrt sich zum mindesten. Bleibt die Hemmung aus, dann fehlt es der Bewegung an Gliederung. Eine völlig stetig in sich verfließende Bewegung hat keine Höhe- und Tiefpunkte, keine Haltungspunkte, von denen aus sie sich erfassen läßt. Sie ist kein Sieg, kein Spiel mit diesem Auf und Ab, kein Rythmus.“¹⁴⁰ So ist es die Aufgabe des Krüppelpädagogen diesen Rythmus zu entfalten, der bei Gebrechlichen zu wenig vorhanden ist.¹⁴¹ Bei Friedrich Nietzsche finden sich ähnliche Ansätze. Zwar unter einer anderen Begrifflichkeit, jedoch sind sich die Positionen relativ ähnlich. Vor allem beim jungen Nietzsche aber auch später im Hauptwerk findet sich der hohe Stellenwert der Musik oder um es auf den Punkt zu bringen, des dionysischen. Damit

¹⁴⁰ Würtz 1932b, S.11

¹⁴¹ vgl. Würtz 1932b, S.11

gemeint ist die antike Gottheit Dionysus, der als Antagonist zu Apollo steht. Apollo vertritt wiederum das Apollonische, also das geordnete Kulturleben und die Kunst. Dionysus steht in der antiken Vorstellung und auch bei Friedrich Nietzsche als die Versinnbildlichung des Rausches, der Feier, des wilden ausgelassenen Tanzes. Kurz und einfach der Sinneslust. Daher ist die Begeisterung für Musik und den Rhythmus bei Nietzsche ähnlich wie bei Würtz zu sehen. Erst durch Rhythmus wird der Mensch zum Menschen. Hat er diesen nicht so bleibt ihm der Zugang zur Sinnlichkeit versperrt. Mitunter hat hier Hans Würtz Nietzsche sehr genau gelassen und die Schlüsse daraus gezogen. Nun aber jede Form der Krüppelhebung funktioniert nicht, wenn die Person nicht den Willen dazu hat. Was aber ist damit nun genau? Bei Hans Würtz ist der Begriff des Willens relativ verzweigt. Der Wille allgemein gesagt ist aber der Lebensdrang. Hier ist Würtz sehr nahe an Nietzsche dran. Der wie wir uns erinnern, vom Wille zu etwas und im speziellen vom Willen zur Macht als Wille zum Leben sprach. Einzigst der Drang, ist bei Nietzsche so nie verwendet worden. Auch aufgrund der Ähnlichkeit zum Begriff des Triebs. Einen Druck zu etwas, damit wird bei Nietzsche nie argumentiert. Auch da, vor allem im Zarathustra, die Anhänger selbst gewählte Jünger sein sollen. Um nach dieser einleitenden Begrifflichkeit tiefer einzudringen in die Willensbegrifflichkeit von Hans Würtz muss man sich klar sein, dass Würtz den Willen noch einmal unterteilt in den Wesenswille und den Tatwillen. Zweiterer wird auch unter Bezugnahme auf die Theorien von Schlüter und Tönnies in die Begrifflichkeiten der Tatregung - Tathaltung - Tatvollzug eingeteilt. Bei der Einteilung des Willens in die zwei „Arten“ greift Würtz vor allem auf die soziologische Theorie von Ferdinand Tönnies zurück, der den Willen als folgendes definiert hat: „Da alle geistige Wirkung als menschliche durch die Teilnahme des Denkens bezeichnet wird, so unterscheide ich: den Willen, sofern in ihm das Denken, und das Denken, sofern darin der Wille enthalten ist. [...] Den Willen des Menschen in jener Bedeutung nenne ich seinen Wesenswillen, in dieser: seinen Kürwillen“ ¹⁴² Damit definiert Tönnies den Wesenswillen als die Entsprechung der Existenz des Menschen im Innerlichen. Also als „psy-

¹⁴²Tönnies 1970, S.87

chologisches Äquivalent des menschlichen Leibes“¹⁴³ Der Kürwille ist aber nun das Gebilde des Denkers und des Denkens selber. Wirklichkeit entsteht in diesem nur wenn es in Beziehung zu seinem Urheber gebracht wird. Mit dem Kürwillen kann man den Tatwillen bei Hans Würtz übereinbringen, da die Tat und der Wille dazu eine vom jeweiligen Subjekt selbst gewählte Aktion ist, die ohne das Subjekt keine Existenz hätte. Der Wesenswille bei Würtz ist auch der Wille zum Leben. Dieser ist in der konkreten Ausübung der Tat zu sehen :„[...] wie eine Kraft zu der Arbeit,[...]“¹⁴⁴ Damit ist der Wesenswille als einer Bewegung, die das jeweilige Subjekt darstellt und immer ausübt, innewohnend. Aber er kann nicht ohne die Subjektivität des Einzelnen existieren oder zum Ausruck kommen. So kann man den Wesenswillen als eine Anhäufung von Trieb-, Daseins-, und Tätigkeitsgefühlen ansehen. Dieses bilden durchaus so etwas wie die Keimanlage des individuellen Menschen.¹⁴⁵ Hiermit ist also der Wesenswille hinreichend definiert. Hier ist vor allem das verwendete Bild der Bewegung interessant, weil dieses im weitesten Sinne auf den Begriff des Rythmus hinweist; wie ihn Friedrich Nietzsche im Konzept des dionysischen und Hans Würtz im Konzept der Krüppelhebung verwendet. Der Kürwille nun, nach Tönnies also der Wille der erst durch das Denken und damit responsive den Denkenden entsteht, ist hier anders geartet zu definieren. „[...] Kürwille geht der Tätigkeit, auf welche er sich bezieht, vorher und bleibt außer ihr. Während er selber nichts hat als ein in Gedanken gesetztes Dasein, verhält sich jene zu ihm als seine Verwirklichung. Das Subjekt beider setzt den (sonst als bewegungslos vorzustellenden) Körper durch äußeren Anstoß in Bewegung. Dieses Subjekt ist eine Abstraktion.“¹⁴⁶ Dieses im folgenden zur Einteilung des Willens bei Tönnies, den man getrost als Vorläufer der Willensbegrifflichkeiten bei seinem Schüler/Sekretär Willy Schlüter und dessen Freund und Mitstreiter Hans Würtz bezeichnen kann. Bei diesen beiden Denkern sieht die konkrete Begrifflichkeit folgendermaßen aus. ¹⁴⁷ ¹⁴⁸

¹⁴³Tönnies 1970, S.87

¹⁴⁴Tönnies 1970, S.88

¹⁴⁵vgl. Tönnies 1970, S.88

¹⁴⁶Tönnies 1970, S.88

¹⁴⁷In dem von mir herangezogenen Werken die Willy Schlüter alleine verfasst hat, finden sich wenig direkt Bezüge auf den Willen. Vielmehr geht es um die Tat und das Tatdenken sowie das Volk.

¹⁴⁸Warum ich hier aber nicht von Hans Würtz alleine rede liegt darin begründet das viele der Positionen zusammen mit Willy Schlüter entwickelt wurden und man den Einfluss von diesem nicht zugerung

Bei beiden wird zum einem vom Wesenswillen ausgegangen der auch gleich wie bei Tönnies als Keimanlage des individuellen Menschen gesehen wird. Zum anderen spaltet sich diese Begrifflichkeit nun auf in mehrere Ebenen: So muss man wenn man diesen Wesenswillen als Wille zum Lebensdrang bezeichnet gewiss sein, dass es Bewegungs- und Tatmöglichkeiten gibt, deren sich das Wollen bemächtigt. Hier spielen also die beiden Begrifflichkeiten des Willens schon direkt mit hinein. Man sieht, dass der Wesenswille und der Tatwille nicht antagonistisch gedacht werden, sondern durchaus zusammen auftreten können. Als Gegenentwurf zu dieser bewußten Willensentscheidung findet sich die Willkür des Lebensdrangs, die so nicht bewußt gewählt wird vom Subjekt sondern aufgrund äußerer Zwänge „befolgt“ wird. Dieses ist nun auf ganz allgemeiner Ebene die Aufteilung des Willens. Auf einer höheren Ebene spielt sich diese antagonistische Prinzip zwischem dem sogenannten Vernunftwillen gegen den Stimmungswillen ab. Der Vernunftwille ist hier als die Orientierung an den Wünschen der Gemeinschaft konzipiert und ganz im Sinne der Kant'schen Verfeinerung der Goldenen Regel zu verstehen. Dabei kann aber das Subjekt nicht stehen bleiben, denn es kommt zum nie endenden Widerstreit zwischen der Vernunft, einem von außen an das Subjekt herangetragenes und im Laufe der Sozialisation erlerntes Prinzip um die Ordnung zu halten, und auf der anderen Seite der Bedürfnisse des Stimmungswillen im Einzelnen. Gemeint ist damit das Ausdrücken der Selbstbestimmtheit, der Eigenständigkeit des Subjekts. Um diesen Widerstreit zu lösen kommt Hans Würtz letztendlich auf das Konstrukt des Schaffenswillen, da in diesem nach seiner Sicht die Wirklichkeit (wie sie auch im Vernunftwillen als real existierend, in der gesellschaftlichen Pluralität, gedacht wird) und die Möglichkeit (also die Träume, Wünsche und mitunter auch Phantasmen des Subjekts) enthalten sind. Diese durchdringen sich in der Tat, die dieser Wille bedingt, geradezu organisch. Leider gibt Hans Würtz hier kein Beispiel, vorstellbar ist aber die Vernaschaulichung gerade an einem Gebrauchsgegenstand wie z.B. einem Stuhl. So spricht zum einen der Vernunftwille wie ein

schätzen darf.¹⁴⁹ So ist auch die Widmung in dem kleinen Buch „Das Seelenleben des Krüppels“ von Hans Würtz 1921, aus den Beiträgen in der Zeitschrift für Krüppelfürsorge zusammengestellt, sehr deutlich. „Meinem Freunde, dem Tatphilosophen und Mitbegründer der Krüppelpsychologie Willy Schlüter in Dankbarkeit gewidmet“.¹⁵⁰

Stuhl beschaffen sein sollte, sodass man den gesellschaftlichen Konventionen möglich angemessen und auch angenehm sitzen kann. Zum anderen spielt der Stimmungswille symbiotisch mithinein, da die Ausgestaltung dieses Stuhl den (ästhetischen) Vorstellungen des Schaffenden Subjekts überlassen bleibt. An einer anderen Stelle bezeichnet Hans Würtz den Schaffenswillen auch als Wertwillen. Damit löst er den Begriff von der materiellen Konstruktion und weist auf eine übergeordnete Sphäre hin. Die Schaffung von etwas was Wert hat. Der Wert ist immer bedingt an eine Zurückgebundenheit auf die Gesellschaft. Löst sich aber in dieser nicht auf, da der Freiraum für die Individualität des Subjekts im Prozeß des Schaffens seinen Ausdruck findet. Zur praktischen Seite die hinter diesen ganzen Grundlegungen steht, gibt es viele Anmerkungen von Hans Würtz, die stichhaltigste aber findet sich in dem frühen Werk „Uwes Sendung“, indem Hans Würtz folgert: „Es gelten die alten pädagogischen Losungen: Vom Leichten zum Schweren, vom Nahen zum Fernen, vom Einfachen zum Verwickelten, vom Selbstdarstellen zum Selbstanschauen, vom Selbstanschauen zum Begriff. Das sorglich Vermittelnde der Erziehung darf nicht mit Schonungsangst beschwert werden. Jede Schonungsangst des Erziehers ruft den alten Spuk des Ohnmachtsdenkens zurück. Der Ohnhänder bedauert sich nur gar zu leicht aufs neue selbst. Selbstbedauern aber führt zur Selbstentnervung. Vom Erzieher der Ohnhänder verlangen wir daher Lebensbejahung und eine Zuversicht ausstrahlende Lebensfreude. Gesundheit steckt noch mehr an als Krankheit. Hat der Orthopäde den Ohnhänder, wie bedingt auch immer, doch im wesentlichen dem Gesunden funktions-ebenbürtig gemacht, so muß der Krüppelpädagoge den Ohnhänder dem Gesunden seelen-ebenbürtig machen. Allen Krüppeln diese Seelenebenbürtigkeit zu geben, ist die Aufgabe der Krüppelpädagogen, indem sie die Gebrechlichen in ein frohes Gemeinschaftsleben stellen. Auch die Ohnhänder finden seelischen Anschluß an dieses Gemeinschaftsleben. Sie lernen über ihr eigenes Ungemach siegen, wenn sie Schicksalgefährten treffen und sich in Freundschaftsbündnissen mit ihnen zusammenschließen. Schicksalsgemeinschaft wird so zur Siegesgemeinschaft. Der moderne Erzieher weiß, daß die Seele sowohl der Krüppel als auch der Gesunden nur in der Entfaltung in einem gesunden Beziehungsleben zu lebensfruchtbarer Sittlichkeit gedeiht.“

¹⁵¹ ¹⁵² Hier soll nun der Vergleich mit der Willenskonzeption die Friedrich Nietzsche vornimmt, folgen. Wenn wir kurz zurückschauen ins zweite Kapitel wurde die Willensproblematik bei Friedrich Nietzsche aufgemacht. Aufgemacht muss man hier sagen, da im Rahmen einer so kleinen Arbeit keine endgültige Klärung möglich sein wird. Wenn sich selbst Theologen über mehr als 400 Seiten über den übergeordneten Begriff des Lebens bei Nietzsche argumentatorisch abarbeiten ¹⁵³ wäre es vermessen eine Klärung hier vorzulegen. Der Begriff des Willens ist bei Nietzsche eingebunden in präpositionelle Bezüge. Das heißt man trifft den Begriff des Willens nie als einzelnes Wort an, sondern immer als ein Wille zu etwas. Am geläufigsten und auf diese Definition des Willens läuft es auch bei Nietzsche hinaus ist die des Willens zur Macht. Der Wille zur Macht kann mitunter als Wille zum Leben aufgefasst werden. Mit der klaren Vorgabe, dass mit Leben die Loslösung von jeglicher metaphysischer Heilserwartung zu verstehen ist. Der Mittelpunkt dieses Willens zur Macht ist die Selbst-Überwindung, ganz in der Tradition des großen Überwinders (gemeint ist hier die Figur des Zarathustras), also der Wille zur Macht über sich selbst. Dieser Wille zur Macht scheint damit mehr ein psychisches Konstrukt zu sein, das den „Kampf des Einzelnen mit sich selbst“ verdeutlicht. Daraus entsteht dann auch jegliche Psychologie. Eben durch den Willen des Einzelnen durch den dieser zum Seienden werden kann. Hier aber steht ersteinmal die Feststellung, dass wenn man die Willenskonzeption bei Hans Würtz und Friedrich Nietzsche miteinander vergleicht, man in der Grundkonzeption eine erstaunliche Übereinstimmung findet. Vor allem der bei Würtz verwendete Begriff des Tatwillens und die Übereinstimmung mit Nietzsches Willen zur Macht ist sehr deutlich. Auch das beide den Willen als Bedingung des Seienden (um es mit Heidegger auszudrücken) sehen und aus diesem eine subjektbegründete Art der Psychologie des Willens entwickeln ist bedeutend. Interessant ist aber, dass beim begeisterten Nietzsche-Leser Hans Würtz in der Ausformung die Unterschiede entstehen. So geht vor allem die Bewegung der Willensformung und die Bedeutung der Gemeinschaft in eine entgegengesetzte Richtung. Trotz dieser Unterschiede, die sicherlich

¹⁵¹ Würtz 1932b, S.36

¹⁵² Zu allen weiteren pädagogischen Anmerkungen verweise ich hier auf Kapitel 4

¹⁵³ siehe Kleffman 2003

auch durch die vorherrschenden Strömungen in der damaligen philosophischen Debatte bedingt sind, merkt man, dass beide eine Art der Pädagogik vertreten die vom Individuum ausgeht und die Selbstsetzung des Individuums stark in den Vordergrund stellt. Sie sehen die Selbst- Überwindung als das große Ziel. Und genau mit diesem Moment kann man Hans Würtz getrost als den Umsetzer der Gedanken Nietzsches darstellen. Was ist die Propagierung der Überwindung der momentanen Zustand des Krüppels (meint die Krüppelhebung) anderes als die Entsprechung der Selbstüberwindung bei Nietzsche, die im Übermenschen ihre Entsprechung findet. Wie aber dieses nun geschieht soll Gegenstand des abschließenden Kapitels werden. Also der Gedanke der Übung oder um es deutlicher zu machen der Trainingsgedanke soll hier noch einmal genauer unter die Lupe genommen werden.

6 Übung als Formung des neuen Menschens

Mit Sloterdijk gesprochen stellt Hans Würtz den Pädagogen im Oscar-Helene Heim dar, der „Im übrigen war die Berliner Anstalt für ihren pädagogischen Inspektor zugleich die Kanzel, von der er einen eher widerwilligen Publikum seine Vorschläge zur Lösung des Menschheitsrätsels verkündete. Diese bestanden hauptsächlich in modalen Umwandlungen: Du kannst, was du willst; du sollst wollen, was du mußt - du sollst wollen können und du bist hierzu fähig, vorausgesetzt, es steht dir jemand zur Seite, der will, daß du willst. Die letzte Wendung muß festgehalten werden: Sie definiert nicht nur die Figur des Willenstrainers für Behinderte, sie bietet die Definition der Trainerfunktion überhaupt. Mein Trainer ist derjenige, der will, daß ich will - er verkörpert die Stimme die mir sagen darf: Du mußt dein Leben ändern!“¹⁵⁴ Die verwendete Begrifflichkeit des Trainers weist aber im Kern auf den Gedanken der Übung hin und zwar Übung aufgefaßt: „Als Übung definiere ich jede Operation, durch welche die Qualifikation des Handelnden zur nächsten Ausführung der gleichen Operation erhalten oder verbessert wird, sei sie als Übung deklariert oder nicht.“¹⁵⁵ Wobei man ihm Verständnis von Sloterdijk sehen muss, dass hier die Begriffe der Übung sowie der Qualifikation in einem erweitertem operationalisiertem Modell verstanden sind. Dieses steht unter dem Leitstern des Subjekts und damit steht die Erweiterung des Begriffs der Übung auf eine Gleichung Übung = Leben am Ende der argumentativen Kette. Somit geht Sloterdijk auch von einem denkenden Subjekt aus das sich selbst hervorbringt und zwar durch : „Wenn aber der Mensch tatsächlich den Menschen hervorbringt, so gerade nicht durch Arbeit und deren gegenständliche Resul-

¹⁵⁴Sloterdijk 2009, S.91f.

¹⁵⁵Sloterdijk 2009, S.14

tate, auch nicht durch die neuerdings viel gelobte 'Arbeit an sich selbst', erst recht nicht durch die alternativ beschworene 'Interaktion' oder 'Kommunikation': Er tut es durch sein Leben in Übungen.“¹⁵⁶ Hiermit scheinen wir auf die scheinbare Ablehnung des Arbeitsgedankens bei Hans Würtz gestoßen zu sein. Bei Würtz findet sich die Dominanz der Arbeit gerade im Tatgedanken und in damit in der Entsprechung des Schaffenswillens. Wie Sloterdijk aber richtig hinweist, findet sich in der Dominanz des Arbeitsgedanken bei Hans Würtz nur eine modifizierte Ausdrucksweise des Phänomens der Übung. Sloterdijk folgert, dass aus der Begrifflichkeit der Arbeit Würtz zeitgenössische Prägung zu Tage tritt. Arbeit ist bei Würtz somit ein anderes Wort für die Emergenz des Trainings. „Der Inbegriff des Tuns, das zum Überpersönlichen hinleitet, heißt bei Würtz zeitgerecht 'Arbeit' - wir verstehen, daß dieses Wort nur eines der Pseudonyme ist, unter denen die Emergenz des Übungsphänomens fortgeht.“¹⁵⁷ Wenn man nun Sloterdijk folgend den Begriff der Arbeit bei Hans Würtz als Emergenz des Trainingsbewußtseins auffasst, so findet man im Kern eine pädagogische Ausrichtung auf den Menschen der sich seiner selbst bewusst sein muss. Dieses ohne die pessimistische Konnotation die diese Selbstzurückgeworfenheit bei Nietzsche noch hat. Man nehme hier nur die Ausführungen Friedrich Nietzsche zur Erkenntnis das der christliche Gott tot sei.¹⁵⁸ Insofern gilt das Rilke Gedicht auch schon bei Hans Würtz. Der Krüppel der nicht dem Satz „Du musst dein Leben ändern“ Gehör schenken will, der wird für die Krüppelhebung kein geeignetes Subjekt darstellen. Somit findet sich im Kern der Übung bei Hans Würtz folgende Ideen:

- Übung als Bewilligung des Subjekts, das der Krüppelhebung anteilig wird
- Übung als Selbstbefähigung zum produktiven Leben
- Übung als und zur Befreiung sowie Selbstwerdung

Was aber Hans Würtz vollkommen aus dem Blickwinkel verliert, ist der Maseneffekt der mit diesen Gedanken aufkommen kann und dem mitunter auch

¹⁵⁶Sloterdijk 2009,S.13

¹⁵⁷Sloterdijk 2009,S.86

¹⁵⁸vgl. Nietzsche 1999, S.480ff.

Auftrieb geleistet wird. Dies fasst Stadler mit folgendem Ausspruch zusammen: „Ein weiterer Aspekt einer sozialbiologischen Krüppelfürsorge, wie sie auch von Würtz vertreten wurde, war die Beziehung der biologischen Einheit „Mensch“ zur sozialen Einheit „Gesellschaft“. Hieraus erwuchs die soziale Betätigung des Orthopäden, der dann im Sinne der „Sozialhygiene“ einen durch körperliche Schädigung „sozial Minderwertigen“ wieder erwerbsfähig und für die Gesellschaft nützlich machen kann. Individuum und Gesellschaft verschmelzen zu einem Organismus, dem Volkskörper. Damit war man dann nahe bei rassehygienischen und sozialdarwinistischen Konzepten angelangt, wie sie von den Nationalsozialisten als Eugenik und Euthanasie vertreten und brutal umgesetzt wurden.“¹⁵⁹ und auch Sloterdijk: „Dennoch: 'Trauer und Trotz', die krüppelpsychologischen Universalien, behalten für Würtz einen ausschließlich individualpsychologischen Sinn. Ein politischer Aufbruch wie der völkische Sozialismus von 1933 jedoch, der sich rühmte, vor allem Bewegung, Angriff und Revolution zu sein - was war er, wenn nicht ein externer Anwendungsfall des Kompensationsgesetzes?“¹⁶⁰ letztendlich auch als großen Kritikpunkt anmerken. Aber letztendlich bleibt die große Würdigung für Hans Würtz als die, des Erfinders des Willenstrainers für Krüppel per se. Denn so Sloterdijk: „Sein pseudo-priesterliche Habitus darf nicht zum Nennwert genommen werden. In ihm verbirgt sich ein Sachverhalt, der sich durch Nietzsches diätologischen Thesen angekündigt hatte: Ich nennen ihn die Emergenz des allgemeinen Trainingsbewußtseins aus dem Fall der Kranken- und Behindertenpädagogik.[...] Man tritt Hans Würtz nicht zu nahe, wenn man ihn einen Reichstrainer der Behinderten nennt, quasi einen Trappatoni der Krüppel.“¹⁶¹ Und um es mit den Vertikalspannungen in Einklang zu bringen, also der Suche nach Sinn im nachmetaphysischen Zeitalter folgert Sloterdijk aus der Auseinandersetzung mit den Ideen Würtz, dass: Kurzum, man müßte über die Behinderten, die anders Vefaßten reden, um auf einen Ausdruck zu stoßen, der die allgemeine Verfassung von Wesen unter Vertikalspannungen auspricht. 'Du mußt dein Leben ändern!' das heißt, wir sahen es anlässlich des Rilkeschen Torso-Gedichts: Du sollst auf die

¹⁵⁹Stadler 2001, S.85

¹⁶⁰Sloterdijk 2009, S.88

¹⁶¹Sloterdijk 2009, S.92

innere Senkrechte achten und prüfen, wie der Zug vom oberen Pol her auf dich wirkt! Es ist nicht der aufrechte Gang, der den Menschen zum Menschen macht, es ist das aufkeimend Bewusstsein des inneren Gefälles, das im Menschen die Aufrichtung bewirkt.“¹⁶² Und damit ist Würtz auch nach Sloterdijk ein Denker der die Philosophie von Friedrich Nietzsche aktualisiert hat. „[...] indem er zeigte, wie Behinderung, die richtige 'Beschulung' vorausgesetzt, in ein Surplus an Willen zum Lebenserfolg münden kann.“¹⁶³

¹⁶²Sloterdijk 2009, S.99

¹⁶³Sloterdijk 2009, S.85

7 Schlußwort

Mit dieser letzten Bemerkung bin ich nun am Ende der Arbeit angelangt. Um noch einmal daran zu erinnern, in einem längeren Vorlauf wurde geklärt, was der Gedanke des Willens bei Nietzsche darstellt. In dessen Kern fanden wir die Gleichung des Willens, der sich bei Nietzsche in dessen höchster Manifestation als Wille zur Macht zeigt, auch mit dem Begriff des Lebens übereingebracht werden kann. Von diesem theoretischen Schritt ausgehend gingen wir dann über die Verortung von Hans Würtz als Fortträger des Willensgedankens. Um den historischen Gegebenheiten Rechnung zu tragen, war hier eine genauere Verortung der Person Hans Würtz vonnöten. Dabei ging es nicht umhin, die Reformpädagogik und den Bereich der Kulturkritik zu streifen und in der pädagogischen Wirkung zu erklären. Mit Häberlin lässt sich dies noch einmal kurz folgendermaßen zusammenfassen: „Die reformpädagogische Bewegung ist eingebettet in eine viel breitere Bewegung, die sich von den Zwängen des rationalistisch orientierten Bürgertums zu befreien versuchte und nach neuen naturnäheren Lebensformen (Jugendbewegung, Wandervogelbewegung) strebte.“¹⁶⁴ Um den Bezug auf Nietzsche herzustellen, charakterisiert Häberlin dessen Kulturkritik folgendermaßen: „Das kulturkritische und gleichzeitig elitäre Denken von Friedrich Nietzsche hatte entscheidende Auswirkungen auf das neue pädagogische Denken zu Beginn des 20. Jahrhunderts, für welches zwei Punkte entscheidend wurden: die Kritik und Ablehnung aller bisherigen Erziehungs- und Bildungstheorien einerseits, eine radikale Philosophie des menschlichen Rechts auf ein Sich-Ausleben andererseits.“¹⁶⁵ Dabei stießen wir auf Widersprüche, die manchmal unauflösbar blieben, meist aber auf das tiefere Verständnis der Person Würtz gegenüber seiner Zeit und dem Philosophen Friedrich Nietzsche hinwiesen. So spricht

¹⁶⁴Häberlin, 1996, S.122

¹⁶⁵Häberlin, 1996, S.123

auch Sloterdijk von folgendem möglichen Bezug: „Nietzsche würde in dem Berliner Krüppelpädagogen das von ihm beargwohnte Bild des Schülers erkennen über das hier nicht mehr zu sagen ist, als daß in ihnen regelmäßig eher die Schwächen der Meister als ihre Vorzüge in kompromittierenden Vergrößerungen sichtbar werden. Ein zweiter Blick würde statuieren, wie sich bei Würtz das von Nietzsche inkrimierte priesterliche Syndrom konkretisiert. [...] Der Stil der Würtzschen Veröffentlichungen, die in Hymnen auf „Siegreiche Lebenskämpfer“ gipfeln, legt es nahe, bei ihm ein Wortführer-Syndrom zu vermuten. Dafür spricht die Art und Weise, wie er sich an der eigenen Sendung entflammt. Die Nähe zum priesterlichen Typus verrät sich in Würtz' imperial anmutendem Geschmack, immer größere Teile der Menschenwelt ins Gebiet seiner Zuständigkeit zu bringen. Dabei wird auch die übliche Alphonse-Dynamik sichtbar: aus Nietzsches Sicht eine unverkennbare Manifestation des Willens zur Macht.“¹⁶⁶ Die Entsprechung bei Hans Würtz findet sich in dessen Schriften und ist aufgrund der gestrafften Form hier noch einmal in Form eines Zitates dargelegt. „Aus der Sicht des Berliner Krüppelforschers liefert Nietzsche ein Beispiel für sein Konzept der „überwundenen Hemmung“. Er klassifiziert den Philosophen, ohne dessen Anregung seine eigene Arbeit kaum vorstellbar wäre, einigermaßen kaltblütig als den „psychopathisch belasteten Wuchskrüppel Nietzsche“. Immerhin war diesem, so gesteht er zu - aufgrund der Kompensationsgesetze in Verbindung mit hoher Begabung und harter Arbeit an sich selbst -, eine partielle Überwindung seiner Behinderung geglückt, weswegen sein Werk als Versuch eines Übergangs in die überpathologische Wertsphäre zu würdigen sei.“¹⁶⁷ Nach diesem längerem Absatz kamen wir dann zur eigentlichen Pädagogik Hans Würtz, auch wenn nur durch die Hauptschriften um im anschließenden Schritt den Vergleich zwischen Würtz und Nietzsche herzustellen. Auf der Grundlage der Würtzschen Schriften und mit dem Hintergrund der Theorie des Willens zur Macht, die letztendlich im Gedanke des Übermenschen bei Nietzsche gipfelt. Im konkreten handlungsbezogenen pädagogischen taten sich dabei Ähnlichkeiten und Differenzen auf. Im letzten Kapitel dieser Arbeit, wurde der Versuch unternommen auf die

¹⁶⁶Sloterdijk 2009, S.90

¹⁶⁷Sloterdijk 2009, S.90

Theorien beider Denker einen zeitgenössischen Blick zu werfen, dass dies nicht alles sein kann und nur der Anfang von einem größeren Unterfangen darstellen würde ist mir bewußt. Allein kann ich es nicht leisten und nicht einmal in verkürzter Form. Dieses würde aus meiner Sicht etwas waghalsiges darstellen. Deswegen endet die Argumentation mit einer offenen Form. Um es aber anzudeuten wohin die Reise gehen könnte, sei hier auf zwei Pädagogen verwiesen, die sich aus meiner Sicht nahe an dem Willenskonzept nach Würtz bewegen. So findet sich hier zum einen die konduktive Pädagogik nach Petö¹⁶⁸, die in ihrem Ziel sehr deutlich dem Gedankengang von Würtz nahesteht indem sie den Einzelnen zur Entwicklung seiner Persönlichkeit befähigen will. Oder wie es auch in der Theorie heißt, die Orthofunktion ist das Ziel. In der Verfolgung dieses Ziel greifen die Pädagogen auf das Prinzip des Erziehens statt behandelns zurück und nehmen damit den gesamten Menschen in Betracht. Dabei kommt der Konduktor/in ein entscheidender Part zu, da sie die verantwortliche für die Umgebung und die Lernlage ... rundum die ganze Atmosphäre ist. Dieser Gedanke und dessen Umsetzung scheint mir nicht fern zu sein von dem von Sloterdijk formulierten Gedanken dessen das Würtz als Reichstrainer der Behinderten gesehen werden könnte. Eine vielfältig andere Funktion kommt der Person die Konduktor/in ist, hier auch nicht zu. Noch deutlicher findet es sich in dieser Form der Pädagogik, dass das aktive Tun des Kindes im Vordergrund stehen muß. Und vor allem, dass das Kind motiviert sein muss. Nun ist der Begriff der Motivation ein noch relativ junger Begriff. Zumindest in dieser Art der Verwendung. Daher kann man davon ausgehen, dass das was hier Motivation heißt bei Hans Würtz entsprechend dem Willen oder besser dem Wollen entsprochen hätte. Wo man aber wiederum keine Entsprechung finden kann scheint mir in der deutlichen Lenkung der Gruppe zu liegen. Zwar redet auch Hans Würtz von Gemeinschaft und auch der Gemeinschaft von Krüppeln, meint aber meist die abendliche Geselligkeit. Also Gemeinsamkeit um sich an das Leben in der Gemeinschaft wieder anzunähern. In der konduktiven Pädagogik wird auch die Gemeinschaftlichkeit in eine Form des Trainings eingebunden. Dieser Gedanke ist so bei Hans Würtz nicht gegeben. Die Hebung des Krüppels geschieht bei ihm

¹⁶⁸vgl. Haug 1988, S.5-10

individuell und nicht durch „gruppentherapeutische“ Indikationen. Bei Dietmar Langer¹⁶⁹ wiederum findet sich ein allgemeinpädagogischer Ansatz, der weniger am konkreten Transfer als mehr an den theoretischen Ausrichtungen seine Übereinstimmung oder hier muss man besser von Ähnlichkeit reden, aufweist. Langer ist der Vertreter einer Willenserziehung, die ihren Ausgang aus der Vernunftlehre Kants gewinnt. Damit ist sein Wille ein an dem Leitsatz der Vernunft geschulter Begriff. Und entspricht wohl am ehesten dem Konstrukt des Vernunftwillens bei Würtz. Langer geht soweit, dass er mit der Willenserziehung den guten und freien Willen vermitteln will. Also das der Zu-Erziehende in letzter Konsequenz der Stimme der Vernunft freiwillig gehorcht und dadurch eben diesen freien und guten Willen herausbildet. Nun sind hier die Übereinstimmungen mit dem Willensbegriff bei Würtz schwerer zu finden und wohl der Dissens größer. Auch wenn beide vom Willen reden so zeigen sich doch sehr unterschiedliche Auffassungen. Bei Langer hat man weniger den Willen des Einzelnen im Vordergrund sondern eher den Willen als etwas normatives. Als eine quasi leitenden Maxime, der — im Sinne Kants —, Nietzsche und auch später Würtz wenig abgewinnen kann. Würtz bringt dieses Unbehagen in der Unterscheidung der Willensformen mit dem Begriff des Vernunftwillens gut auf den Punkt. Denn der Vernunftwille, der so scheint es mir maßgebliche Wille bei Langer, kann nicht alles sein. Er hemmt den Rythmus und die Bewegung. Ja er engt die Willensregung und damit auch die Tat und die Haltung dazu ein, indem er ein Korsett aus Normen zu bedenken und meist auch zu befolgen vorgibt. Deswegen so Würtz steht dann auch der Stimmungswille auf der anderen Seite. Und die Aufhebung beider findet oder besser die Verbindung findet sich nur im Schaffenswillen. Genau diese Verbindung scheint aber bei Langer nicht angedacht zu sein. Bei allen Abweichungen findet man trotz allem und diese beiden seien nur die schillerndsten Beispiele dafür in der Praxis eine breite Palette an übungs- und willenspädagogischen Überlegungen die es zu bedenken wert sind.

¹⁶⁹vgl. Langer 2008

8 Literaturverzeichnis

Arendt, Hannah (2008): *Vita activa oder Vom tätigen Leben*. Ungekürzte Taschenbuchausg., 7. Aufl. München: Piper.

Briefs, Peter Josef (1955): Wesentliche Aufgaben der christlichen Körperbehinderten-Erziehung. In: *Beiträge zur Krüppelfürsorge*, Bd. 22, S. 1–89.

Briefs, Peter Josef (1955): *Körperbehindertenfürsorge im Geiste der Caritas*. Paderborn

Haeberlin, Urs (1996): *Heilpädagogik als wertgeleitete Wissenschaft. Ein propädeutisches Einführungsbuch in Grundfragen einer Pädagogik für Benachteiligte und Ausgegrenzte*. Bern: Haupt (Beiträge zur Heil- und Sonderpädagogik, 20).

Haug, Gabriele (1988): *Was ist konduktive Pädagogik? Ein Überblick*. München: Alabanda.

Hehlmann, W. (1967): *Wörterbuch der Pädagogik: Wille*.
<http://lexikon.stangl.eu/673/wille/>

Heidegger, Martin (1985): *Nietzsche: Der Wille zur Macht als Kunst*. Freiburger Vorlesungen Wintersemester 1936/37. Unter Mitarbeit von Bernd Heimbüchel. Frankfurt am Main: Klostermann (Gesamtausgabe Martin Heidegger, 43).

Heidegger, Martin (2003): *Holzwege*. 8., unveränd. Aufl., 37.-41. Tsd. Frankfurt am Main: Klostermann.

Kant, Immanuel (1975): *Kritik der Urteilkraft*. Werke, Bd. 5, Darmstadt.

Key, Ellen Karolina Sofia; Maro, Francis; Herrmann, Ulrich (2006): *Das Jahrhundert des Kindes. Studien.* 2. Aufl., unveränd. Nachdr. der Ausg. 1992. Weinheim: Beltz (Beltz-Taschenbuch Essay, 28).

Kleffmann, Tom (2003): *Nietzsches Begriff des Lebens und die evangelische Theologie. Eine Interpretation Nietzsches und Untersuchungen zu seiner Rezeption bei Schweitzer, Tillich und Barth.* Univ., Habil.-Schr.–Göttingen, 2001. Tübingen: Mohr Siebeck (Beiträge zur historischen Theologie, 120).

Langbehn, Julius (1930): *Der Geist des Ganzen.* Von Julius Langbehn dem Rembrandtdeutschen. Freiburg: Herder.

Langer, Dietmar (2008): *Grundlagen der Willenspädagogik. Zur Begründung des eigentlichen erzieherischen Handelns.* Frankfurt am Main: Lang.

Merkens, Luise (1974): *Fürsorge und Erziehungsarbeit bei Körperbehinderten in Deutschland bis zum preußischen Krüppelfürsorgegesetz 1920 mit Ausblick auf die gegenwärtige Situation. Eine historische Grundlage zur Körperbehindertenpädagogik.* Inaugural- Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades der Pädagogischen Hochschule Rheinland zu Köln. Köln.

Merkens, Luise (1988): *Einführung in die historische Entwicklung der Behindertenpädagogik in Deutschland unter integrativen Aspekten.* München: E. Reinhardt.

Musenbergh, Oliver (2002): *Der Körperbehindertenpädagoge Hans Würtz (1875 - 1958). Eine kritische Würdigung des psychologischen und pädagogischen Konzeptes vor dem Hintergrund seiner Biographie.* Univ., Diss.–Dortmund, 2001. Hamburg: Kovac (Sonderpädagogik in Forschung und Praxis, 2).

Nietzsche, Friedrich (1999): *Morgenröte. Idyllen aus Messina. Die fröhliche Wissenschaft.* München: Deutscher Taschenbuch Verlag (Sämtliche

Werke, : kritische Studienausgabe in 15 Bänden / Friedrich Nietzsche ; 3).

Nietzsche, Friedrich; Colli, Giorgio; Montinari, Massimo (2003): Die Geburt der Tragödie. Unzeitgemäße Betrachtungen I-IV. Nachgelassene Schriften. 1870 - 1873. Neuausg., 6. Aufl. München: Dt. Taschenbuch-Verl. [u.a.] (dtv, 30151).

Nietzsche, Friedrich; Colli, Giorgio; Montinari, Massimo (2005): Also sprach Zarathustra I-IV. Neuausg., 10. Aufl. München: Dt. Taschenbuch-Verl. [u.a.] (Sämtliche Werke, : kritische Studienausgabe in 15 Einzelbänden / Friedrich Nietzsche. Hrsg. von Giorgio Colli und Massimo Montinari ; 4).

Nietzsche, Friedrich; Colli, Giorgio; Montinari, Massimo (2007): Jenseits von Gut und Böse. Zur Genealogie der Moral. Neuausg., 9. Aufl. München: Dt. Taschenbuch-Verl. [u.a.] (dtv, 30155).

o.A. (1922): Rembrandt als Erzieher. Von einem Deutschen. 50-55. Aufl. Leipzig: Hirschfeld.

Oelkers, Jürgen (2005): Reformpädagogik. Eine kritische Dogmengeschichte. 4., vollst. überarb. und erw. Aufl. Weinheim: Juventa (Grundlagentexte Pädagogik).

Plischke, Hans-Botzenhart Erich (1944): Begrüßung und Ansprache bei der Lagarde- Feier. in der Aula der Georg- August Universität zu Göttingen am 22. Dezember 1941. Göttingen.

Richter, Gert; Ulrich, Gerhard (1998): Lexikon der Mythologie. Götter, Helden, Heilige von A bis Z. Genehmigte Sonderausg. Weyarn: Seehamer.

Safranski, Rüdiger (2000): Nietzsche. Biographie seines Denkens. 2. Aufl. München: Hanser.

Schlüter, Willy (1927): Führung. Die Fundamente des Tuns und Führens. Erster Teil: Führungslehre. 2 Bände. Leipzig: Meiner.

Schlüter, Willy (1927): Führung. Die Fundamente des Tuns und Führens. Zweiter Teil: Führungswelt. 2 Bände. Leipzig: Meiner.

Schopenhauer, Arthur (2000): Hauptwerke. Köln: GLB Parkland.

Seifert, Monika ; Steffens, Birgit (2009): Das Gemeinwesen mitdenken. Die Inklusionsdebatte an der Schnittstelle zwischen Behindertenhilfe und Sozialer Arbeit. In: Teilhabe, Jg. 48, H. 1, S. 11–18.

Sloterdijk, Peter (2009): Du mußt dein Leben ändern. Über Anthropotechnik. 1. Aufl., [Nachdr.]. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Sommer, Andreas Urs (Hg.) (2008): Nietzsche - Philosoph der Kultur(en)? [Beiträge einer internationalen Tagung [...] vom 23. bis 26. August 2007 [...] in Naumburg]. Berlin: de Gruyter.

Stadler, Hans: Vom "Krüppelßum Körperbehinderten - Zur Entwicklung der Krüppelfürsorge unter dem Einfluss des Christenthums. In: Wachtel, G. ; Dietze, S. (Hrsg.) (2001): Heil- und Sonderpädagogik auch im 21. Jahrhundert eine Herausforderung. Aktuelle Denkansätze in der Heilpädagogik und ihre historischen Wurzeln. Weinheim: Beltz, S. 64–89.

Stadler, Hans (2002): Neue Erkenntnisse zum Leben und Wirken des "Krüppelpädagogen" Hans Würtz (1875-1958). In: Die neue Sonderschule, Jg. 47, H. 6, S. 426–437.

Tenorth, Heinz-Elmar (1992): Geschichte der Erziehung. Einführung in die Grundzüge ihrer neuzeitlichen Entwicklung. 2. Aufl. Weinheim, München: Juventa (Grundlagentexte Pädagogik).

Tönnies, Ferdinand (1970): Gemeinschaft und Gesellschaft. Grundbegriffe der reinen Soziologie. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

Weiß, Edgar: Nietzsche und seine pädagogikhistorische Problematik. Theoretische und rezeptionsgeschichtliche Bemerkungen zu einer provokanten Bildungsreflexion. In: Niemeyer, Christian u.a (Hrsg.) (1998):

Nietzsche in der Pädagogik? Beiträge zur Rezeption und Interpretation. Weinheim, S.241-279.

Würtz, Hans (1914): Uwes Sendung ein deutsches Erziehungsbuch. Mit besonderer Berücksichtigung der Krüppel. Unter Mitarbeit von Willy Schlüter. Leipzig: Vogel.

Würtz, Hans (1915): Der Wille siegt. Ein pädagogisch- kultureller Beitrag zur Kriegskrüppelfürsorge von Hans Würtz. Berlin: Elsner.

Würtz, Hans (1921): Das Seelenleben des Krüppels. Krüppelseelenkundliche Erziehung und das Gesetz betr. öffentlicher Krüppelfürsorge. Leipzig: Voß.

Würtz, Hans (1932a): Goethes Wesen und Umwelt im Spiegel der Krüppelpsychologie. Leipzig: Voß.

Würtz, Hans (1932b): Zerbrecht die Krücken. Krüppel- Probleme der Menschheit. Schicksalstiefkinder alller Zeiten in Wort und Bild. Leipzig: Voß.

9 Anhang

10 Versicherung

Hiermit versichere ich, dass die vorliegende Arbeit von mir selbstständig angefertigt, nur die angegebenen Hilfsmittel benutzt und alle Stellen, die dem Wortlaut oder dem Sinne nach anderen Werken gegebenenfalls auch elektronischen Medien entnommen sind, durch Angabe der Quelle als Entlehnung kenntlich gemacht wurden. Entlehnungen aus dem Internet sind durch einen datierten Ausdruck belegt.

Pfullingen, den

Unterschrift